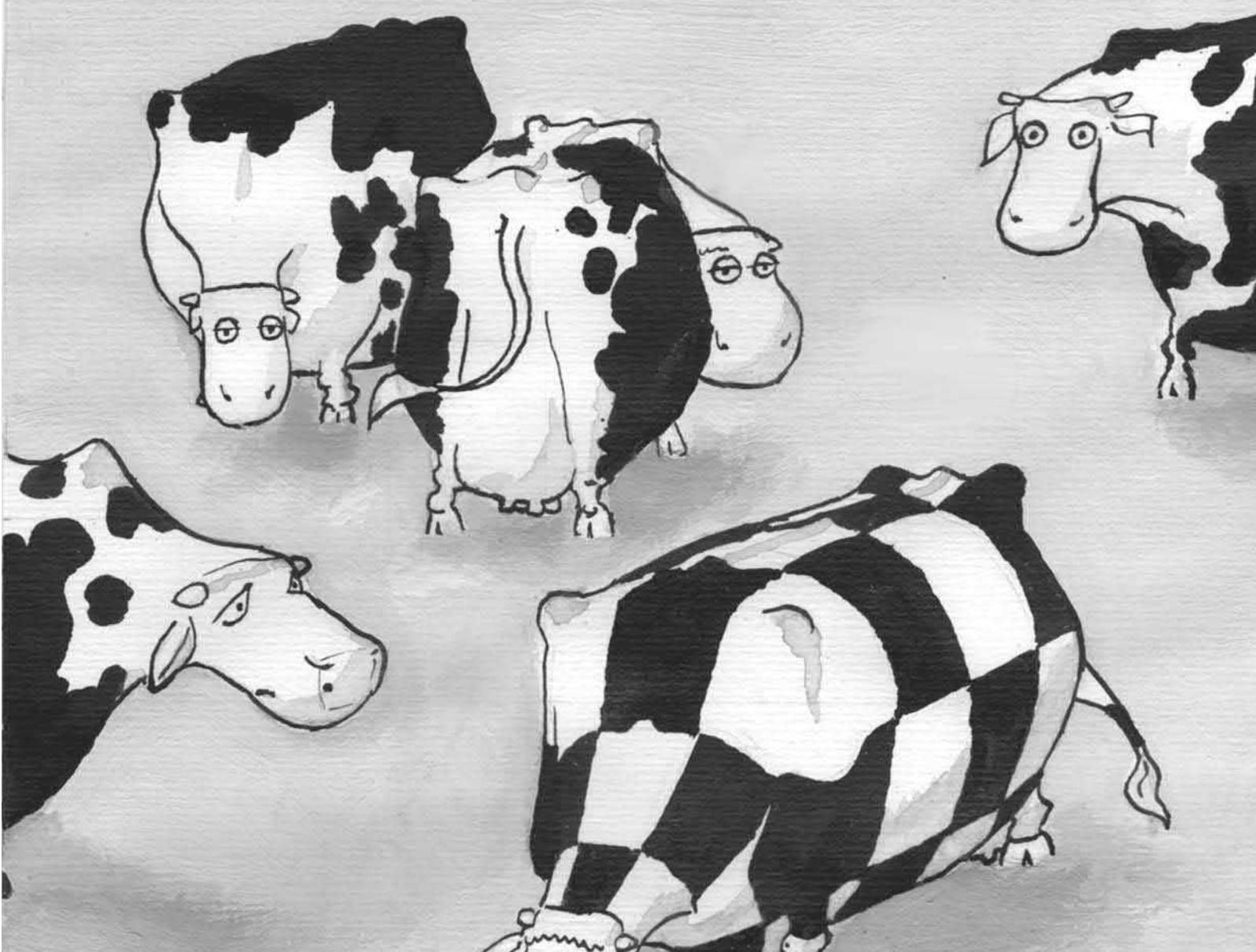


# kaktus

W i r s t e c h e n d a , w o e s w e h t u t



**Chaos**

**&**

**Ordnung**

1 Euro

36  
10/06

# Seite 2: DER Inhalt

- 04 → Das **Chaos** ist allgegenwärtig. Einführung.
- 06 → An alle angehenden Abiturienten!  
Der 1. Erfahrungsbericht zum **Zentralabitur**
- 08 → **Handschriften** - die Spiegel der Seele
- 10 → Noch mehr Caos: Die **Oberstufenreform**
- 12 → Der eine geht,  
die andere  
kommt **Verabschiedung** von Herrn Zulauf
- 14 → **Vorstellung** von Frau Geisler
- 17 → Es wird Zeit, dass sie als vollwertige  
Nachfolgerin anerkannt wird: **Frau Peters**
- 20 → Unsere Adresse soll schöner werden! Der Kaktus  
macht sich Gedanken über die **Moltkestraße**
- 22 → Viele schöne Fotos des letzten **Abistreichs!**  
Vorsicht, nass!
- 24 → Jetzt mit neuer Unterschrift - die **Hausordnung**.  
Beliebter wird sie dadurch nicht.
- 26 → **Matthias Langer** in der Reihe "Einer von  
uns"
- 30 → **Auf nach Frankreich!** Oder warum man an  
Schüleraususchen teilnehmen sollte.
- 32 → Inzwischen wieder in England:  
Ein Interview mit **Emlyn Rees**
- 34 → **Die Modecke (!)** geht in die zweite Runde
- 37 → Immer wieder (un)beliebt: **Der KdA** zum  
Thema: "Verschlossene Brandschutztür"
- 39 → Liebe zum Theater und Theater in der Liebe: Die  
**Kritiken**
- 40 → Mal mehr **Gruß**, mal mehr **Stuss!** Auf jeden Fall  
lesenswert
- 42 → Lachen macht Spaß! **Best ofs**

 *Naturkost*  
„*Natürlich Bockhorn*“



  
*Apotheke Bockhorn*

*Dr. H.-J. Schweizer e.K.*  
*26345 Bockhorn · Lange Straße 3*  
*Tel 0 44 53 / 7572*

www.olb.de

HIER ZU HAUSE.



Oldenburgische  
Landesbank

3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+3+3+

3+3+3+

So einfach war Dreisatz noch nie!  
Wer mit dem ZAKK-Sparplan  
mindestens 5 Euro monatlich anspart,  
bekommt ab dem 3. Sparjahr jedes  
Jahr 3% Zinsen mehr! Und bist du auf  
ZAKK? [www.olb.de/zakk](http://www.olb.de/zakk)

## Zur Einstimmung auf das Thema:



a)

Konzentriert euch mit geschlossenen Augen auf jeden der folgenden Begriffe mit angemessener Zeit. Werft dann einen Blick auf diese Seite und ordnet den Begriff spontan einer der beiden Abbildungen zu.

b)



### Begriffe:

- 1.) Chaos
- 2.) Ordnung
- 3.) Zentralabitur
- 4.) Oberstufensystem
- 5.) Eure Handschrift
- 6.) Hausordnung des LMG

## Impressum

### I. Chefredakteur und Vi.S.d.P:

Marten Mrotzek

### Anzeigenleiterin, Finanzen:

Leyntje S. Bunjes

### Kontakt:

Schülerzeitung KAKTUS  
Moltkestraße 11  
26316 Varel  
FAX: 04451 - 860702

### 2. Chefredakteurin

Joana Goede

### Beratungslehrerin:

Marion Funch

### Internet:

redaktion@kaktuslmg.de  
<http://www.kaktuslmg.de>

### Bankverbindung:

Kto.: 160 405 860 0  
Blz.: 280 226 20

### Druck:

GDS, Schortens

### Die Redaktion:

Eileen Bolloff  
Katja Bolte  
Marlene Brey  
Leyntje S. Bunjes  
Christine Büsing  
Christina Diegel  
Joana Goede  
Viviane Heiber  
Friedo Karth

Mischa Karth  
Annaruth Kawaletz  
Marten Mrotzek  
Yasmine Rohlf  
Jan Schildknecht  
Jessica Sies  
Insa Stroyer  
Gina Testa  
Kim Wilkes  
Ilka Zwick

### Onlineredaktion:

Friedo Karth

### Layoutteam:

Leyntje S. Bunjes  
Joana Goede  
Viviane Heiber  
Friedo Karth  
Mischa Karth  
Marten Mrotzek  
Kim Wilkes  
Ilka Zwick

### Titelbild:

Eike Maaß

**Obligatorisches** Der KAKTUS ist die Schülerzeitung des LMG. Sie ist für 1 Euro am Verkaufstag auf dem Schulgelände und später im Sekretariat erhältlich. Mit Namen gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Für Grüße und „Best of“ übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Der KAKTUS bedankt sich bei Frau Geisler, Herrn Zulauf, Frau Peters, Matthias Langer, Emyln Rees, dem Friedensforum Varel, Herrn Müller und dem Reinigungspersonal.

*CHAOS UND ORDNUNG: Wir wollten uns dem Hauptthema dieser Ausgabe nicht ohne ein paar grundlegende Überlegungen nähern und nach kurzem Zögern entschloss sich Marlene, für uns diese schwierige Aufgabe zu übernehmen. Das Ergebnis ihrer Überlegungen ist sehr komplex - so komplex, dass es die Redakteure zu Mehrfach-Lesen, Stirnrunzeln und nachdenklichem Seufzen (der Chefredakteur!) brachte. Unser Rat an euch: Lest den Artikel einmal und nehmt das für euch mit, was euch spontan einleuchtet; lest ihn mehrfach und freut euch daran, wie er sich immer mehr erschließt.*

*Und: Einige Sätze aus diesem Artikel eignen sich hervorragend dazu, in der leidigen Diskussion mit euren Eltern über Ordnung in euren Zimmern / auf euren Schreibtischen / in euren Schultaschen eine entschiedene Position zu vertreten - und vielleicht sogar zu punkten!*

# Chaos

Chaos

Chaos

Chaos

# Ordnung

# Ordnung

# Ordnung

# Ordnung

von Marlene Brey, Jg 12

## Genug vom Durcheinander? Hier kommen Chaos und Ordnung!

Die meisten Theorien über dieses Thema schaffen Chaos mit Erklärungen, die Ordnung in unsere Vorstellung bringen sollen. Aber das Chaos, der Verzicht auf Normen, ermöglicht auch erst die Freiheit des Schaffens, des Ordnen, während die Ordnung selbst die Existenz sichert.

Aber beginnen wir von vorne, ganz von vorne...

Am Anfang war das Chaos. In der Mythologie ist es die Urmasse der Welt.

Die hebräische Bibel spricht vom Ausgangsstoff der Schöpfungsgeschichte mit einem Wort, das in die deutsche Sprache als "Tohuwabohu" eingegangen ist. Verfolgt man diesen Gedanken, hat Gott das Gewirr geordnet.

Wir Menschen haben im Zuge der Entwicklung immerhin die Schubladen, Karteikarten und Grenzen erfunden. Streben wir uns, indem wir Ordnung schaffen, nach göttlichem Zustand? Und: Warum erscheint uns dieser Zustand so ersterbenswert?

In der Wirtschaft bedeutet er Stabilität und Sicherheit und sogar die Anarchie will nicht auf eine Organisationsstruktur verzichten. Dabei werden die Abschaffung der Hierarchie und eine größere Verantwortung des Einzelnen angestrebt. Dies beinhaltet, dass jeder die Freiheit besitzen dürfte, Chaos in seinen Gedanken zu haben, statt sich leiten zu lassen, da neue Ideen erst entstehen können, wenn die bestehende Ordnung beiseite gelegt wird. Doch in der Veränderung kann nichts bestehen. Es bleibt ein hartnäckiges Problem: Wie weit

kann die Freiheit gehen wenn wir die Ordnung brauchen?

Im Chaos kann nichts existieren und so legen wir uns die Handschellen der Norm an. Wir, die Kinder des Durcheinanders, haben uns also von der ordnenden Hand, die über die Evolution strich, erziehen lassen, bis hin zur öffentlichen Ordnung. Darunter versteht man die ungeschriebenen Regeln für das Verhalten des Einzelnen in der Öffentlichkeit, die eine Grundlage des Gemeinschaftslebens bilden. Eine Ordnungswidrigkeit ist in Deutschland rechtswidrig, kann sich in der öffentlichen Meinung einer Schrebergartenkolonie zur Straftat auswachsen. Aber trotzdem weht Tag für Tag ein rebellischer Wind durch die akkurat geschnittenen Hecken unserer Erde.

# Chaosstheorie

Die Welt hat sich ihre Urmaterie nämlich gut bewahrt. So genannte chaotische Systeme haben sich vom Trend zur Ordnung nicht beeindrucken lassen.

In diesen Systemen führen geringste Veränderungen der Anfangsbedingungen zu deutlich unterschiedlichen Endzuständen, wobei die zeitliche Entwicklung nicht berechenbar ist.

Ein Beispiel dafür ist das Wetter, aber ebenso das menschliche Verhalten.

Dies ist der Feind der Rationalität, auf die der Mensch, der sich selbst als Krönung der Schöpfung betitelt, doch so stolz ist. So stellt sich die Frage, ob er in einer Welt, in der es vielleicht keine Kausalität gibt, überhaupt existieren kann. Oder ob ein Lebensplan möglich ist.

Wenn jede Rationalität dem Schmetterlingseffekt unterworfen ist, der besagt, dass ein Flügelschlag in den Tropen auf der anderen Seite der Welt einen Orkan auslösen kann, leben wir im Chaos.

Aber diese Unordnung ist ebenso die Bedingung für den freien Willen, den vielleicht größten Besitz des Menschen. Nur wo wir fähig sind, die Schranken zu verrücken, können wir selbst denken und handeln, uns

entwickeln, statt nur zu sein.

Aus diesem irregulären Verhalten ergibt sich jedoch eine Kette von Ereignissen, in der wir zwar fleißig Entscheidungen treffen können, aber doch nur von einem Zufall in den anderen stolpern, ohne die Folgen wirklich absehen oder gar bestimmen zu können.

Ich gebe zu, das ist eine ziemlich deprimierende Vorstellung.

Wie wäre es also mit einer anderen?

Der Determinismus vertritt das Ordnungsprinzip des Lebens.

Nach ihm ist das Dasein vollständig bestimmt und läuft nach festen Gesetzen ab. Jedem Menschen ist sein Schicksal gegeben. Diese Theorie schubst uns zwar vom Thron der Alleinherrschaft über die Ratio, aber sie hat unser Weltbild durch Glaube und Religion mehr geprägt. Außerdem ist sie für den Sinnsuchenden unter uns eine kleine Aufmunterung, sozusagen das Stück Schokolade gegen das existentielle Vakuum.

Es gibt keinen Zufall, aber leider auch keine Wunder, und was noch stört: Es gibt hierbei keinen freien Willen.

In der Ordnung ist jede Veränderung ein Teil der gleichen und war von Beginn an vorgesehen, sonst wäre sie zerstört. Auch der Mensch wäre lediglich eine einzige Konsequenz, Entfaltung ausgeschlossen.

Für den einen mag die Ordnung Freiheitsberaubung sein, für den anderen ein Helfer, der die Bürde der Entscheidung trägt.

Für alle ist es ein Rätsel.

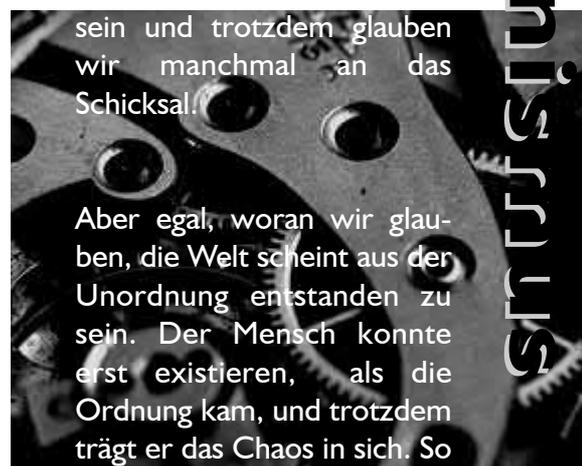
Denn Vitrinen der Museen können Chaos und Ordnung nicht erfassen, denn sie definieren sich gegenseitig, schließen sich aus, greifen ineinander und bleiben für unseren Geist genauso unfassbar. Sie sind das Paar, das wir uns nicht untertan machen können.

Niemand kann die Geschichte berechnen und doch scheint sie sich zu wiederholen. Vielleicht ist der Grund für unsere Geburt der Tod.

Alle scheinen Chaoten zu sein und trotzdem glauben wir manchmal an das Schicksal.

Aber egal, woran wir glauben, die Welt scheint aus der Unordnung entstanden zu sein. Der Mensch konnte erst existieren, als die Ordnung kam, und trotzdem trägt er das Chaos in sich. So geht es auch mir - und damit bin ich zum Ordnen einfach nicht fähig!

# Determinismus



**Nur wo wir fähig sind, die Schranken zu verrücken, können wir selbst denken und handeln, uns entwickeln, statt nur zu sein."**

*M. C. Buz*

# Zentralabitur 2006

## Ein Rückblick



*“2067 - Überdimensionale Glasbauten dominieren das Stadtbild Varels. Die Papier- und Kartonfabrik hat sich nach Norden ausgedehnt und reicht bis Moorhausen. Ihre riesigen Rauchschwaden wabern an diesem Morgen bis zum Lothar-Meyer-Gymnasium. Wir schreiben den 3. Mai und der 11. Jahrgang hat sich versammelt, um gemeinsam sein Abitur abzulegen. Die Rauchschwaden sehen die 83 Schülerinnen und Schüler nicht, denn sie alle haben in der verdunkelten Aula Platz genommen. Seit 5 Minuten halten sie ihre Tablet-PCs mit den übermittelten Arbeiten in Händen. Wobei "Arbeiten" eigentlich übertrieben ist. Es handelt sich um einen Multiple-Choice-Test, der aus 600 Fragen besteht. Jedem der sechs einheitlichen Prüfungsfächer Deutsch, Englisch, Mathematik, Geschichte, Genetik sowie Kultur ist ein Block aus 100 Fragen zugeordnet. Der Schüler hat bei jeder Frage die Wahl zwischen drei Antwortmöglichkeiten. Eine ist jeweils richtig. Vier Stunden haben die Prüflinge Zeit, ehe um 12 Uhr die Dateien automatisch gesichert und gesperrt werden. Wenn der ganze Spuk vorbei ist, werden die angekreuzten Tests an den Hauptrechner zurückübermittelt. Zwei Tage später erhalten die Abiturientinnen und Abiturienten von ihm ihr Gesamtergebnis mitgeteilt.”*

**Bitte umblättern!**

**Sieht so unsere Zukunft aus? Bis zur Perfektion vereinheitlichte Tests, in denen systematisch Wissen abgefragt wird und in denen jegliche Kreativität und Individualität verloren gegangen ist?**

**Wahrscheinlich wird es nicht so extrem werden, aber der erste Schritt in diese Richtung ist getan: Der Abiturjahrgang 2006 war in Niedersachsen der erste, der ein Zentralabitur abgelegt hat.**

**Was genau hat es mit dem "Zentralabitur" denn auf sich? Was hat sich im Gegensatz zu früher geändert?**

"Zur Sicherung schulischer Qualität" (B. Busemann) wurde von der Landesregierung am 25. Juni 2003 das Zentralabitur in Niedersachsen eingeführt. Ziel ist es, eine größere Objektivität und Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Niemand soll mehr sagen können "X hat sein Abitur am Gymnasium in J. gemacht, dort bekommen die Schüler die guten Noten nur so nachgeschmissen." Neben den einheitlich aus Hannover übermittelten Abituraufgaben müssen natürlich auch die Vorbereitungen auf die Arbeiten vereinheitlicht werden. Hierzu gab das Kultusministerium 2004 zum ersten Mal nicht mehr nur Rahmenrichtlinien heraus, sondern zusätzlich ganz konkrete Thematische Schwerpunkte. Während Rahmenrichtlinien in etwa eine Orientierung geben, was der Lehrer im Unterricht behandeln soll, sind die drei oder vier Thematischen Schwerpunkte in einem Prüfungsfach Vorgaben, die ein Lehrer in jedem Fall umsetzen muss. Neben den groben Themen werden auch zahlreiche Details wie Funktionsklassen in der Mathematik oder Lektüren in den Sprachen vorgegeben.

nen Rückschluss auf den Erfolg des Zentralabiturs zu. Das Ziel war die bessere Vergleichbarkeit der Abiturarbeiten. Dieses wurde nur zu einem Teil erreicht. Trotz identischer Thematischer Schwerpunkte und einheitlicher detaillierter Unterrichtsaspekte an allen Schulen ist die Vorbereitung auf die Arbeiten in gewissem Maß lehrerabhängig. Jeder Lehrer geht mit den Vorgaben und vor allem auch dem Erfolgsdruck anders um.

Bei der Korrektur gibt es zwar einen Erwartungshorizont, dennoch kann ein Lehrer von seinen Schülern in der Abiturklausur nur Wissen abfragen, das er selbst vermittelt hat. Insofern ist das Ziel von maximaler

Objektivität noch ein gutes Stück entfernt.

Kleine Randnotiz: Das Abitur ist dieses Jahr u. a. deshalb recht gut ausgefallen, weil die Abiturklausuren eher einem unteren Schwierigkeitsgrad zuzuordnen waren. Besonders die Arbeiten in den Leistungskursen fragten recht wenig Wissen ab. Das Kultusministerium hatte vermutlich Angst, beim ersten Zentralabitur ein schlechtes Ergebnis einzufahren.

*Das Zentralabitur scheint kein voller Erfolg gewesen zu sein, aber der Alptraum der obigen Vision scheint nach den bisherigen Ausführungen übertrieben zu sein...*

Viel gravierender als die einfachen Arbeiten, mit denen man als Schüler gut leben kann, sowie deren mäßige Vergleichbarkeit war die schlechte Lernatmosphäre in den letzten zwei Jahren, die maßgeblich durch das Zentralabitur mitverursacht wurde. All das, was die Schule in den ersten 10 oder 11 Jahren besuchenswert machte, mussten wir in den letzten beiden

Jahren mit der Lupe suchen: die brisanten Diskussionen, die auch mal Themen fernab der Lehrpläne behandelten, das menschliche

Miteinander, bei dem soziale Probleme gelöst werden konnten, und letztlich einfach ein gutes Stück Entspannung. Oftmals hieß es von Seiten der Lehrkraft: "Dafür haben wir jetzt keine Zeit, [Platzhalter, hier kannst Du einsetzen, wozu Du Lust hat] müssen wir noch durchführen. Das ist abiturrelevant."

Das Zentralabitur hing wie ein Damoklesschwert über allen. Niemand wusste, was denn nun genau auf uns zukommen

## “Der Weg ist das Ziel”

- Konfuzius

*2006 wurden am LMG 88 Schülerinnen und Schüler zum Abitur zugelassen, 87 haben bestanden. Gibt diese Zahl dem Kultusministerium nicht Recht?*

Der Fakt, dass nahezu alle Prüflinge an unserer Schule bestanden haben, lässt zunächst einmal kei-

würde. Es gab auch keine exemplarischen Arbeiten aus Hannover, die in etwa gezeigt hätten, was uns erwartete.

Dieses "Lehren ins Blaue" erhöhte den Druck auf die Lehrer. Konnte eine Lehrkraft früher die Abiturklausur maßgeschneidert entwerfen, weil sie ziemlich genau um den Wissensstand der Prüflinge wusste, bleibt ihr nun nichts anderes mehr übrig, als in den zwei Jahren möglichst viel an Stoff zu vermitteln, der eventuell abgefragt werden könnte.

Hieraus resultiert zum einen, dass die Lehrkräfte im Unterricht kaum noch Themen behandeln können, die ihnen selbst am Herzen liegen und die vielleicht auch Spaß machen, und zum anderen verstärkt sich bei den Schülern das (sowie schon vorhandene) Gefühl, lediglich für einen Test von kurzer Dauer zu lernen und anschließend das Gelernte möglichst schnell wieder vergessen zu können.

Besonders zum Ende hin waren die Stunden teilweise vollkommen mit Informationen überladen, weil manch ein Lehrer panische Angst hatte, uns auf irgendeinen Aspekt nicht ausreichend vorbereitet zu haben. Natürlich traf dies nicht auf alle Lehrkräfte zu. Manche kamen gut mit dem Druck zurecht, aber fast von allen hörte man zwischen durch, dass sie hin und wieder schlecht geschlafen hätten, weil in ihnen die Angst aufkam, irgendeinen relevanten Aspekt vergessen zu haben.

Dieser Druck, der auf den Lehrern lastete, färbte dann ebenfalls auf die



Schüler ab. Stress entstand eben genau durch die Situation, vor der Klausur zu sitzen und eine Aufgabe zu bekommen, die Wissen abfragen würde, welches man nicht durchgenommen hätte. Selbst eifrigstes Lernen nahm wenig von der Angst.

Höchst problematisch ist übrigens auch der Fall, dass eine Lehrkraft für längere Zeit erkrankt. Hierauf kann bei der Konzeption der Abiturarbeiten seit der Einführung des Zentralabiturs keine Rücksicht mehr genommen werden. Durch Vertretungslehrer oder Anweisungen des erkrankten Lehrers muss auf Biegen und Brechen versucht werden, den Schülerinnen und Schülern den kompletten verbindlichen Lernstoff zu vermitteln, damit ihnen beim Abitur kein Nachteil aus der Erkrankung erwächst.

*Waren diese Erfahrungen denn nicht deshalb auch so gravierend, weil es das erste Zentralabitur war? Wird sich in den nächsten Jahren nicht etwas mehr Routine einstellen?*

Natürlich hatten wir es als erster Jahrgang besonders schwer. Zwar hatten auch wir zentrale Abiturarbeiten aus anderen Ländern vorliegen (in Bayern, Baden-Württemberg und dem Saarland wird das Abitur seit mehr als 50 Jahren zentral abgelegt), dennoch war bei Schülern und Lehrern die Unsicherheit sehr groß. Vielleicht wird der Schwierigkeitsgrad 2007 im Ausgleich zu 2006 angehoben (ich wünsche das den angehenden Abiturienten nicht!), insgesamt wird er sich in einigen Jahren einpendeln. Durch die zentralen Abituraufgaben im mündlichen Bereich, die ebenfalls noch eingeführt werden, sowie die Korrektur der Arbeiten durch Lehrkräfte

anderer Schulen wird vielleicht etwas mehr Vergleichbarkeit gewährleistet, aber durch die oben bereits genannten unterschiedlichen Voraussetzungen wird die angestrebte vollkommene Objektivität ein Wunschtraum des Ministeriums bleiben.

Was bleiben wird, sind die negativen Nebenwirkungen, die das Zentralabitur mit sich bringt: größerer Zeitdruck, weniger Kreativität, mehr Auswendiglernen, schlechteres Arbeitsklima. Insgesamt wird die Schule dadurch leider noch unpersönlicher, dabei ist es so wichtig, dass wir an diesem Ort auch lernen, wie wir uns anderen Menschen gegenüber verhalten sollten.

Eine letzte Info, die zu denken geben sollte: Schülerinnen und Schüler dürfen die Abiturklausuren nur auf ihren Antrag einsehen. Eine Rückgabe ist nicht vorgesehen, weil es sich um amtliche

Dokumente handelt.

Wenn schon damit argumentiert wird, dass das Zentralabitur eine bessere Objektivität gewährleistet, dann sollte der Schüler in meinen Augen auch das Feedback auf seine Bemühungen(!) bekommen. Denn nur so kann er sich von der "gesicherten schulischen Qualität" überzeugen. Den Lehrkräften gegenüber wäre dies im Übrigen auch nur fair - sie haben mindestens genauso viele Anstrengungen in jede Abiturarbeit gesteckt wie wir.

*M. Korb*

# Diagnose:

von Joana Goede, Jg. 12

*Natürlich hat jeder Mensch seine eigene, für ihn typische Handschrift, deren Art sich mit keiner anderen deckt. Ob Sauklaue oder extravagante Schreibtechniken, jede Schrift ist eine Kunst für sich, auch wenn sich einem bei mancher die Zehnnägel kräuseln mögen.*

*Einige verstehen sich sogar darauf, unseren Handschriften etwas über uns selbst zu entlocken, da die Art, in der wir die Wörter auf das Papier bringen, dem Wissenden einiges über unsere Eigenschaften verrät.*



Bei dieser Handschriftendeutung liegt die Trefferquote angeblich sogar bei 80%, wenn man einigen Seiten im Internet Glauben schenken darf, die über dieses Thema informieren. Die Kunst des Handschriftendeutens nennt sich übrigens Graphologie, um es endlich einmal beim richtigen Namen zu nennen, was nichts anderes bedeutet, als Wissenschaft der Handschrift. Dr. Helmut Ploog empfiehlt bei einer Handschriftendeutung folgendermaßen vorzugehen:

Zum einen kann man eine Handschrift ganzheitlich erfassen: Was ergibt das Gesamtbild? Was sagt der Rhythmus einer Schrift aus?

Zum anderen kann man die Details analysieren: Schriftgröße, Zeilenführung, Wort- und Zeilenabstände, Schreibtempo und -druck, das Verbinden von Buchstaben, die Strichrichtung - also Rechts- bzw. Linksläufigkeit einer Schrift...

Um das aber alles auch richtig zu deuten, damit nicht so etwas wie das Wochenhoroskop in der Fernsehzeitung dabei herauskommt, in dem man jede Woche eine interessante Bekanntschaft machen soll und viel Geld erben

wird, muss man schon Experte auf dem Gebiet sein. Nur dann kann man auch zu 80% sicher sein, dass das, was man da gerade über sich selbst herausgefunden hat, auch stimmt.

Nur bei einigen wenigen groben Einstufungen kann man sich auch als Unwissender einmal an der Diagnose versuchen. Die Erfahrung zeigt:

Anfangsbuchstaben? Wichtigster. Klares Schriftbild? Zielstrebigere Erfolgstyp. In alle Seiten kippende Buchstaben? Ambivalente Persönlichkeit.

Aber selbst dabei muss man einfach glauben, was einem die

Experten sagen, denn handfeste Beweise für jede Deutung gibt es nicht. Zwar liefert die jeweilige Erfahrung des Graphologen natürlich eine gewisse Sicherheit, doch wie viel man darauf geben will oder kann, muss jeder für sich entscheiden.

Nach den allgemeinen Deutungsregeln wäre ich zum Beispiel eine ambivalente Persönlichkeit, sehr in mich gekehrt und durch und durch geprägt durch meine Liebe zur Naturwissenschaft. Wer mich kennt, wird bestätigen, dass nichts davon wirklich zutrifft, am



wenigstens wohl das letzte, da ich am liebsten schon in der Grundschule sämtliche Naturwissenschaften abgewählt und friedlich ohne sie gelebt hätte. Schön ist es natürlich, wenn man etwas Positives über sich selbst erfährt, was man vorher noch gar nicht wusste.

Zitat:  
"Joana Goede ist insofern bescheiden und wenig aufdringlich,



als dass sie es nicht nötig hat, die Umwelt bei jeder Gelegenheit auf die eigenen Stärken aufmerksam zu machen."

Ein solches Lob hört man natürlich gern. Doch nun genug von der Graphologie, denn darüber haben wir jetzt ja schon ein bisschen etwas erfahren.

Beschäftigen wir uns also noch einmal mit der Handschrift an sich.

Mach einer wird glauben, dass man heutzutage eigentlich gar nicht mehr so viel mit der Hand zu schreiben braucht und in naher Zukunft vielleicht sogar ganz darauf verzichten kann. Wenn wir aber mal ein paar hundert Jahre zurückdenken, erscheint die Handschrift gleich in einem ganz anderen Licht. Bevor Johannes Gutenberg in der Mitte des 15. Jahrhunderts den Buchdruck mit beweglichen Buchstaben erfand, musste jede Seite, die gedruckt

# WICHTIGTUEER

werden sollte, umständlich in eine Holztafel geschnitzt werden. Und wenn man dabei einen falschen Schnitt tat, musste man von neuem beginnen. Eine undankbare und zeitaufwändige Arbeit also. Kein Wunder, dass die handgeschriebenen Bücher damals hoch im Kurs standen und viele Mönche Monate lang über Tische gebeugt immer und immer wieder die Bibel abschrieben, was ja zu dieser Zeit das Buch war, das am meisten gelesen wurde.

Doch nur sehr wenige konnten sich eine solche Abschrift leisten, denn schon damals war so ein handschriftliches Exemplar von großem Wert. Heute ist der Wert einer handgeschriebenen Bibel zwar mit Geld auszudrücken, aber die Arbeit, die darin steckt,

wird dadurch nicht aufgewogen. Die Handschrift war also von unschätzbarem Wert, und meiner Meinung nach ist sie es auch heute noch. Gedrucktes mag in den meisten Fällen schöner aussehen und leichter zu lesen sein, weil die Buchstaben einfach deutlicher sind, aber man kann ja nicht eben mal den Einkaufszettel auf dem Computer schreiben und ihn ausdrucken. Der Aufwand wäre wohl doch etwas höher als sich eben einen Bleistift zu schnappen und in der krakeligen Handschrift, die nur man selbst lesen kann, den Lieblingsjoghurt hinzuzufügen.

Halten wir also fest, dass die Handschrift eine ganz wichtige Sache ist: Sie gibt Aufschluss über unseren Charakter und sie dient der Kommunikation zwischen uns

Menschen, denn selbst wenn die Handschrift noch so unleserlich scheinen mag, sind es doch dieselben Zeichen, die jeder, der das Alphabet gelernt hat, versteht. Und wenn die beste Freundin auch eine viel schönere und sauberere Handschrift hat als man selbst, braucht man auch nicht neidisch zu sein, denn einige Studien zeigen, dass Menschen mit Krakelschrift kreativ und intelligent sind und außerdem sehr gut mit anderen Menschen umgehen können. Ob das stimmt wissen wir natürlich nicht, aber es macht doch ungemein glücklich, wenn man solch wunderbare Dinge über sich erfährt, die man vorher noch nicht wusste.

*Joana Groede*

Wir stechen da, u

# FEHLER IM SYSTEM: Eins, zwei, drei - ganz viele

von Marten Mrotzek, Jg. 12

*Ein System kann vereinfachen. Ein System kann viele komplizierte Einzelteile logisch und sinnvoll verbinden. Ein System kann Verknüpfungen herstellen, die das Leben erleichtern und neue, freie Wege bereiten.*

*Aber ein System kann dabei andere Wege versperren, kann Blockaden errichten. Es kann dem einen Möglichkeiten eröffnen, die dem anderen das Leben wieder schwer machen.*

Die neue Oberstufenverordnung ist ein System - ein sehr kompliziertes, teilweise in der Funktionstüchtigkeit zweifelhaftes System.

Viele kleine Auflagen für die Wahl der Fächer für die "Qualifikationsphase" in Jahrgang 12 und 13 bilden ein komplexes Chaos: Die Grundidee des niedersächsischen Kultusministeriums war die Bildung von Schwerpunkten, die die Schulen anbieten. Am LMG entscheidet sich am Ende der 11. Klasse jeder Schüler zwischen dem sprachlichen (A), dem gesellschaftswissenschaftlichen (B) und dem naturwissenschaftlichen (C) Bereich. Im Schwerpunkt A sind am LMG dann Deutsch und Englisch die Prüfungsfächer, im Feld B Geschichte/Politik oder Geschichte/Erkunde und im Bereich C Chemie/Biologie, Chemie/Mathematik oder Biologie/Mathematik. Dazu wird ein drittes Fach der bisher genannten gewählt; alle drei werden auf erhöhtem Niveau vierstündig unterrichtet. Zusätzlich müssen drei weitere Fächer gewählt werden, die vierstündig auf normalem Niveau unterrichtet werden. In zwei dieser Fächer wird im Abitur geprüft (eines mündlich), sodass jeder Schüler mit den Fächern auf erhöhtem Niveau fünf Prüfungsfächer hat. Bei dieser Wahl müssen Deutsch,

Mathematik und eine Fremdsprache unter den ersten sechs Fächern liegen, mindestens zwei davon auch Prüfungsfach sein.

Außerdem muss jeder Schüler Ergänzungsfächer (Religion, Kunst/Musik, Sport, Seminarfach, Geschichte, Politik) wählen, sofern sie noch nicht unter den Prüfungsfächern liegen. Fächer wie Erdkunde oder Informatik müssen gar nicht, könnten als Wahlfach aber dazu gewählt werden. Diese Fächer werden auf normalem Niveau zweistündig unterrichtet.

Insgesamt muss jeder Schüler der Qualifikationsphase durchschnittlich auf 32 Wochenstunden kommen.

Den meisten Schülern bereitet allein die Entscheidung zwischen den Schwerpunkten Schwierigkeiten. Da (z.B. laut Berufsinformations-Zentrum) heutzutage viele Universitäten und Arbeitgeber besonders auf die intensiv unterrichteten Fächer achten, erhält die Entscheidung am Ende der 11. Klasse eine große Bedeutung. Andererseits will natürlich jeder Schüler die bestmögliche Abiturdurchschnittsnote erreichen, wählt dementsprechend die vermeintlich (!) leichtesten Fächer. Hauptfächer wie Deutsch, Mathematik und Englisch oder Naturwissenschaften sind dahingehend bekanntermaßen eher unbeliebt, auch weil sie die vermeintlich (!) meiste Arbeit erfordern. Dass der

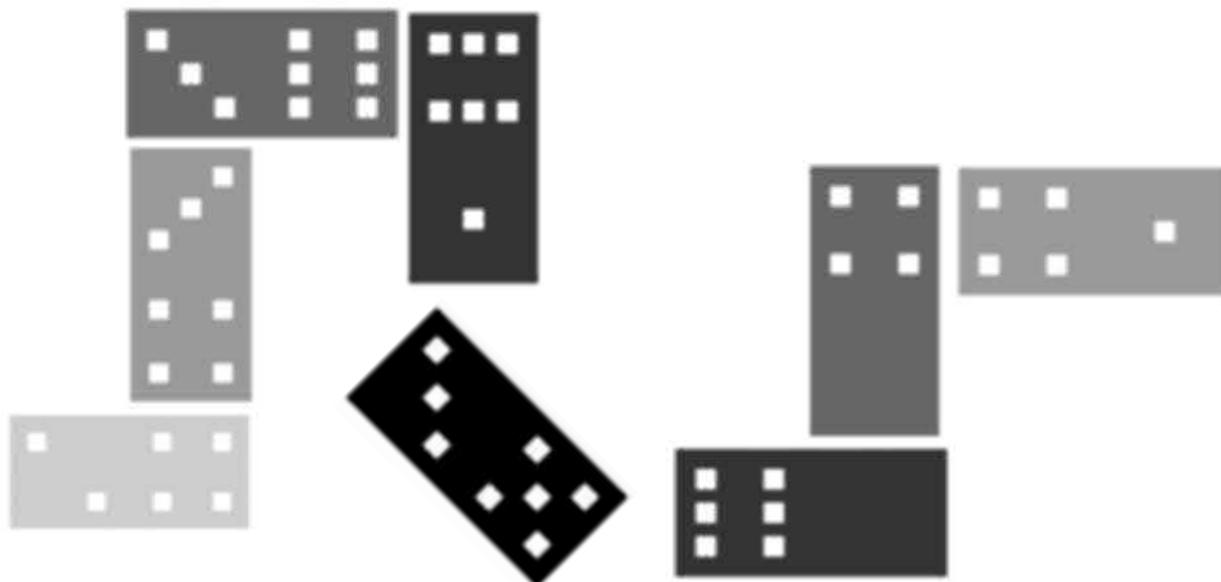
Schwerpunkt B mit zwei gesellschaftswissenschaftlichen Fächern daher sehr beliebt sein würde, hätte das Kultusministerium, das vielleicht gehofft hat, viele Schüler naturwissenschaftlich oder sprachlich intensiv zu bilden, wissen müssen. Die diesjährige Wahl am LMG (fast 60 % Schwerpunkt B) belegt dies. Aufgrund der Rechenispiele mit den in das Abitur einzubringenden Zensuren ist Sport als Prüfungsfach nur bei der Schwerpunkt kombi nation Geschichte/Politik möglich. Diese Tatsache unterstützt natürlich noch die starke Anwahl des Bereichs B.

**SOLCHE SINNLOSEN ZUSAMMENHÄNGE HÄTTE MAN BEI PRAKTISCHER ÜBERLEGUNG VERMEIDEN KÖNNEN.**

Eine Kombination wie beispielsweise Deutsch/Politik oder Englisch/Erkunde war auch in der Vergangenheit eine beliebte Variante. Mit der Wahl des Schwerpunkts B und einem dritten Fach wie eben Deutsch oder Englisch erreicht man eine solche Kombination auch im neuen System noch, muss aber Geschichte in Kauf nehmen. In den letzten Jahren wählten weniger als zehn Schüler das Fach Geschichte, in diesem Jahr fast 50. Diese Zahlen verdeutlichen, dass Geschichte nicht gern gewählt, sondern wirklich nur in Kauf genommen wird.

Zwei Geschichtskurse mit bestenfalls künstlich oder gezwungenermaßen motivierten Schülern konnten kein Ziel des Ministeriums sein.

Das alte System war bis zur 11. Klasse differenzierter als das neue. Nach den neuen Verordnungen kann bis zum Ende der 11. Klasse kein Fach abgewählt werden. So erhalten die Schüler einen längeren Einblick in die Themen



und können ihre Interessen besser einschätzen. Durch das Angebot der Schwerpunkte erhofften sich die mehr oder weniger kreativen Köpfe des Systems gleichmäßig verteilte Spezialisierungen. Doch wegen der beschriebenen Wahlfaktoren der Schüler sieht die Realität anders aus: Man wählt zumeist Schwerpunkt B.

Die schwerwiegenden Folgen tragen dabei die übrigen Schüler. Durch die starke Anwahl der Fächer Geschichte, Politik und auch Biologie ist ein Band entstanden, in dem nur diese Fächer liegen. Jeder Schüler muss aus jedem Band ein Fach wählen, **MIT ANDEREN WORTEN: JEDER SCHÜLER AM LOTHAR-MEYER-GYMNASIUM MUSS SICH ZWISCHEN GESCHICHTE, POLITIK UND BIOLOGIE ALS FACH AUF ERHÖHTEM NIVEAU ENTSCHEIDEN.** Die durch die Mitte gehende Mehrheit zieht den Rest der Schüler auch noch mit. So sieht also der Weg aus, auf dem immer mehr Abiturienten immer bessere und speziellere Bildung erhalten sollen.

Vorgesehen war, dass auch in den Schwerpunkten A und C fünf bis sechs Fächer zur Wahl für das dritte Prüfungsfach stehen, nun sind es bei Deutsch/Englisch und Chemie/Mathematik nur noch drei: Geschichte, Politik, Biologie. In Hinsicht auf die Bedeutung der gewählten Fächer für die berufliche Ausbildung ist dies sehr ungünstig:

Es bestehen wenig Möglichkeiten, sich zwei Wege offen zu halten: Im Schwerpunkt C beispielsweise kann nur eine Fremdsprache fortgeführt werden. **Wer sowohl sprachlich als auch naturwissenschaftlich intensiv gebildet werden möchte, hat in Niedersachsen leider Pech gehabt.**

Schüler, die dann doch einen solchen Weg finden, tragen die Konsequenzen dann bei der Wahl der Prüfungsfächer vier und fünf. Aufgrund der starken Anwahl des Schwerpunkts B kommen auf normalem Niveau keine vierstündigen Kurse in den Fächern Erdkunde, Geschichte und Politik zustande; nur Religion ist als gesellschaftswissenschaftliches Prüfungsfach auf normalem Niveau möglich.

Durchschnittlich muss jeder Schüler 32 Wochenstunden erreichen. Aus diesem Grund wählen wenige ein zusätzliches Wahlfach wie z.B. Informatik. Andere Kurse kommen aufgrund dieser Stundenplanenge der Schüler gar

nicht mehr zustande: So gibt es keinen Kurs auf normalem Niveau im Fach Chemie. Als dritte Naturwissenschaft für Schüler mit der Schwerpunktskombination Biologie/Mathe blieb (als weiteres Beispiel für die begrenzten Wahlmöglichkeiten) nur das Fach Physik.

Es gibt viele kleine Mängel im neuen System. Dass der Schwerpunkt B am häufigsten gewählt wird, entspricht der Wahl der Schüler. Dies war aber abzusehen, denn es gibt für die Schüler wenig Kompromiss-Lösungen, anders als im alten System.

Viele unmotivierte Geschichtskurschüler, wenige Schüler, die Naturwissenschaften und Sprachen wählen (können), sechs vierstündige Fächer, mindestens 32 Wochenstunden durchschnittlich, fünf Prüfungsfächer - und die Regierung fordert mehr Abiturienten, die noch mehr wissen als je zuvor: Diese Rechnung kann nicht aufgehen.

Mark Mohrle

# “Dann fühle ich mich freier.”

*WM-Jahr 1990: Die Mannschaft des LMG bekommt einen neuen Trainer. 16 Jahre lang verändert sich die Mannschaft, das Publikum. Der Trainer bleibt derselbe.*

*WM-Jahr 2006: Trainerwechsel. Nach 16 Jahren abwechslungsreichen Sports tritt Herr Zulauf in den Ruhestand. Unser Schulleiter hat das Pensionsalter erreicht und beendete in diesem Sommer seine Führungsarbeit an unserer Schule. Mit einem neuen Schulleiter bekommt eine Schule ein neues Gesicht - und verliert ihr altes.*

*Der KAKTUS bat Herr Zulauf zu einem abschließenden Interview. Annaruth Kawaletz und Ilka Zwick stellten die Fragen.*

**Kaktus:** Ein paar Fragen zum Auflockern: Was ist Ihr Lieblingstier?

**Zulauf:** Uhh...mein Kanarienvogel!

**Kaktus:** Was ist Ihr Lieblingsessen?

**Zulauf:** (längere Pause)...Spargel.

**Kaktus:** Welches Buch lesen Sie im Moment und welches ist Ihr liebste?

**Zulauf:** Im Moment lese ich ganz wenig, aber ich habe einen dicken Stapel zuhause. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll.

**Kaktus:** Wie haben Sie den Schulleiter Ihrer Schulzeit in Erinnerung?

**Zulauf:** Oh, er war relativ unnahbar, obwohl er unser Mathematiklehrer war. Dadurch hatten wir ein bisschen mehr Kontakt mit ihm, aber es war eine große Distanz zwischen den Schülern und ihm.

**Kaktus:** Erzählen Sie bitte kurz, wie Ihr Leben verlaufen ist, bevor Sie Schulleiter wurden!

**Zulauf:** Ich wurde in Stuttgart geboren und habe da auch studiert. Ich bin nach der Referendarzeit

Ausbildungsfirma, und habe mich damals entschlossen in das Bundesgebiet zurückzukehren und an die Schule zurückzugehen. 1972 kam ich zum Jäderymnasium als Lehrer und verließ es 1979 als Schulleiter. Ich ging nach Ganderkesee, als Koordinator für die Oberstufe; das, was Herr Ohlendorf heute macht, wurde dann dort Stellvertreter und wurde 1990 hier Schulleiter. Ich bin in der ganzen Zeit hier wohnen geblieben.

**Kaktus:** Worauf sind Sie stolz, dass Sie es hier am LMG erreicht haben?

**Zulauf:** Der Begriff "Stolz" ist ja fragwürdig. Es geht darum, was man als Einzelner erreicht, und ich denke, dass man in einem komplexen Bereich wie der Schule nichts als Einzelner erreicht. Ich freue mich, dass wir ein sehr reges Schulleben haben. Dass wir speziell in diesem Jahr eine Reihe von Preisen einheimen konnten. Und ich freue mich, dass wir eine Atmosphäre haben, die ein relativ ungestörtes Arbeiten erlaubt.

**Kaktus:** Was kennzeichnet das LMG im Gegensatz zu anderen Gymnasien, die Sie kennen?

**Zulauf:** (sehr lange Pause) ... "Kennen" ist ein sehr schwieriges Wort. Man kennt sehr vieles genau in der eigenen Schule. Vieles allerdings auch wiederum nicht. Was andere Schulen angeht, da kriegt man dann einiges mit. Aber von "kennen" im

tieferen Sinne kann ich da nicht sprechen. Wenn ich etwas als spezifisch an unserer Schule erlebe, dann ist es

---

## eine gewisse Aufgeschlossenheit an der Schule

---

eine gewisse Aufgeschlossenheit. Zumindest ich sehe es so, andere können es anders sehen. Eine gewisse Aufgeschlossenheit gegenüber Dingen, die nicht so ganz eng mit dem Unterricht verbunden sind. Auch wenn am Ende, gerade beim Zentralabitur, ein klares Ergebnis da sein muss.

**Kaktus:** Was halten Sie vom Oberstufensystem und ist Ihnen alles geläufig?

**Zulauf:** Ich bin seit 1975 mit der Oberstufe beschäftigt. Das sind damals die Anfänge der reformierten Oberstufe gewesen. Da bin ich dann nach Ganderkesee gegangen, weil da eine Oberstufe aufzubauen war. Und ich denke, es ist mir sehr geläufig. Allerdings muss ich mir im Moment zugestehen, dass Herr Ohlendorf mir bei der neuen Oberstufe weit voraus ist. Ich mache keine Auskunft ohne meinen Anwalt, ich mache keine Auskunft, ohne Herrn Ohlendorf gefragt zu haben.

**Kaktus:** Besitzt die Schule ein Akkordeon, wissen Sie das?

**Zulauf:** Die Schule hat Zugriff zu einem Akkordeon, als Eigentümer hat sie keines.

**Kaktus:** Wo lief die Ausstellung "Sinn voll Sinn"?

---

Stuttgart - Berlin -

Jaderberg- Ganderkesee  
- Varel

---

nach Berlin an das Institut für Kybernetik gegangen und dann dort in Kontakt gekommen mit programmiertem Unterricht. Das habe ich dann zweieinhalb Jahre für dieses Institut gemacht, auch Ausbildungsberatung für eine

**Zulauf:** Hmm...

**Kaktus:** "Sinn voll Sinn"!?

**Zulauf:** Ja.. kann ich im Moment nicht sagen. Sagen Sie mir´s?

**Kaktus:** Im M-Trakt.

**Zulauf:** Ja Entschuldigung, da läuft man durch. Ich wusste jetzt nicht, ob ich es aus der Reklame kannte oder ob ich es gesehen habe.

**Kaktus:** Da Sie jetzt ja gehen: Was wünschen Sie dem LMG für die Zukunft?

**Zulauf:** Dem LMG wünsche ich, dass es seine Arbeit eigentlich so weiterführt wie bisher, d.h., eine gute Ausbildungsqualität bietet, die verbunden ist mit - wie ich meine - sehr vielen Dingen, die nicht so zum Unterricht gehören, Schulleben nennt sich das, ich denke auch an Bläserklasse, Theater, Schülerzeitung, eine ganze Reihe von Dingen - Schach-AG - ich kann hier eigentlich nur was vergessen, wenn ich jetzt aufzähle.

**Kaktus:** Was wünschen Sie Ihrer Nachfolgerin, dass sie es besser machen soll?

**Zulauf:** Das ist eine schwierige Sache. Man kann verschiedene Dinge unterschiedlich sehen. Ich denke, sie wird dann versuchen, das, was sie nicht für gelungen hält, besser zu machen. Aber das muss ich ihr überlassen. Da kann ich ihr keine Ratschläge geben.

**Kaktus:** Und was soll ihr erspart bleiben?

**Zulauf:** Also, erspart bleiben mögen ihr Auseinandersetzungen, die eigentlich zu nichts führen.

Solche Situationen, wie wir sie mit dem Drohbrief vor ein paar Jahren an unserer Schule hatten. Ich meine, da gibt's ja gewisse Auseinandersetzungen, die müssen einfach laufen, um weiterzukommen, aber das darf sich nicht verlieren in eine Schule, die vom Streit geprägt ist.

**Kaktus:** Und was sie zu ihrer großen Freude erleben darf?

**Zulauf:** (lange Pause).. Ich kann mir vorstellen, dass sie eines Tages zurückblickt auf ihre aktive Zeit und sagen kann, och ja, eigentlich ist es so ähnlich gelaufen, wie ich es mir vorgestellt habe. Im Detail oder in vielen Dingen anders, aber im Prinzip schon, dass man im Rückblick dann damit zufrieden sein kann.

**Kaktus:** Letzte Frage: Wann stehen Sie an ihrem ersten arbeitsfreien Tag auf und wie gestalten Sie ihn?

**Zulauf:** Auch hier muss ich fra-

gen: Ist das der Donnerstag? Also am ersten Ferientag hab ich den Dienst übernommen, von 10 Uhr bis 12 Uhr (lacht). Ich bin bis zum 31. August noch im Dienst und da habe ich diesen Feriendienst übernommen. Insofern muss ich rechtzeitig aufstehen, dass ich gefrühstückt und einigermaßen zeitig erscheine.

**Kaktus:** Und nach dem 31. August?

**Zulauf:** Dann fühle ich mich freier. Da warten aber viele Dinge, die erledigt werden wollen. Und wenn gutes Wetter ist, dann, denke ich, reicht um sieben Uhr ein Blick um rauszuspringen (lacht).

# “Die Neue”: Frau Geisler

## - oder die Geschichte der Notwendigkeit von Sexualkundeunterricht an deutschen Schule

Der billige Aufhänger in der Überschrift als Leseanreiz für diesen Artikel wäre wohl nicht nötig gewesen, denn die Schüler sind sicherlich ohnehin interessiert an der neuen Direktorin. Astrid Geisler leitet das Lothar-Meyer-Gymnasium seit dem 3. August 2006. Manche Schüler haben sie zwar schon gesehen, aber wenige haben mit ihr gesprochen. Joana Goede und Marten Mrotzek, beide Jg. 12, trafen sich am letzten Tag der Sommerferien mit Frau Geisler:

**Kaktus:** Sie haben hier im Direktorenzimmer einiges umgestaltet, wenn man an den alten Raum denkt. Was haben Sie verändert und warum?

**Frau Geisler:** Mir war es sehr wichtig, einen großen, langen Tisch in diesen Raum zu stellen. Vorher stand hier dieser kleine, runde Tisch in der Ecke. Da habe ich mir gleich gedacht, ich brauche einen großen Tisch, an dem viele Menschen Platz nehmen können. Ich hab mir also als Erstes überlegt: Wo kommt der große Tisch hin? Ich habe dann diese große Schrankwand auseinander nehmen lassen und es ist neuer Platz für den Tisch entstanden.

**Kaktus:** Fühlen Sie sich mittlerweile hier zu Hause?

**Frau Geisler:** Ja! Ich habe schon viele Stunden hier verbracht. Doch, ich hab' schon das Gefühl, ich fühle mich mittlerweile wohl. Ich habe hier auch schon viele Kolleginnen und Kollegen und z.B. SV-Vertreter kennen gelernt.

**Kaktus:** Wie haben Sie die Zeit am Ende der Ferien erlebt, in der noch keiner hier in der Schule war?

**Frau Geisler:** Die waren natürlich in erster Linie für mich damit gefüllt, dass ich versucht habe, hier zu orten, was ist in den Schränken, was betrifft mein Aufgabengebiet? Ich habe viele, viele Stunden einfach hier gesessen und gelesen und geblättert und durchsortiert, hab' dann darauf gewartet, dass die Umbaumaßnahmen anfangen. Zwischendurch rief dann immer mal wieder jemand an, wollte irgendeine Auskunft oder es gab auch einige Termine mit Kollegen.

**Kaktus:** Wer stand Ihnen in dieser Zeit am meisten zur Seite beim Einfinden hier in der Schule?

**Frau Geisler:** Also, beim Einfinden hier in der Schule war ständig Herr

Siemer anwesend. Er war wirklich Tag und Nacht hier und hat mir geholfen, wo es eben ging, hat mich versorgt mit Kaffee, hat dieses Zimmer gestrichen, Stühle geschleppt usw. Er war eine ganz große Hilfe. Ansonsten waren die Kollegen aus der Schulleitung da, die waren alle sehr hilfsbereit, wenn ich Fragen hatte - und irgendwann kamen die beiden Sekretärinnen dazu. Die habe ich auch sehr viel gefragt und die haben mir dann sehr viel Auskunft gegeben.

**Kaktus:** Was gefiel Ihnen auf den ersten Blick an unserer Schule?

**Frau Geisler:** Ich hatte gleich den Eindruck, dass es eine Schule ist, die Hand und Fuß hat. Eine Schule, die über viele Jahre gewachsen ist, die Traditionen hat, die auch von den Gebäuden her ganz ansprechend ist. Mir gefiel dieses helle Gebäude, wenn man hier hereinfährt; mir gefiel auch der Kunsttrakt.

**Kaktus:** Und was gefiel Ihnen beim ersten Eindruck eher nicht?

**Frau Geisler:** Also, ich bin ja gekommen, als man noch dabei war, den Schulhof neu anzulegen. Da habe ich mir schon gedacht: „Mensch, die armen Schüler, wo sollen die denn alle hin?“ Das hat mir gar nicht gefallen. Aber durch das neue Spielfeld hat sich das ein wenig verändert, das ist besser geworden. Es gibt demnächst auch mehr Sitzgelegenheiten. Außerdem dieses angrenzende Haus, da müsste mal etwas vorgepflanzt werden. Da muss irgendetwas passieren, das sieht ja schrecklich aus. Es ist schön, dass dieser Aufenthaltsraum demnächst fertig wird. Es ist ja noch eine ganze Menge im Umbruch.

**Kaktus:** Wir haben schon darüber gesprochen, dass Sie nun schon einige Zeit in der Schule verbracht haben - in den Ferien. Was wird ab dem ersten Schultag schöner?

**Frau Geisler:** Ich freue mich total auf

meine Klassen. Ich bin immer noch eine begeisterte Lehrerin. In Zetel werde ich eine siebte Klasse in Englisch übernehmen, darauf freue ich mich sehr. Und ich freue mich auf die Elfte in Deutsch, die ich übernehmen.

**Kaktus:** Wo wird man Sie während Ihrer Amtszeit wohl am häufigsten treffen?

**Frau Geisler:** Das weiß ich noch nicht. Ich vermute, ich fürchte fast, dass ich sehr viel hier im Direktorenzimmer sein werde. Es gibt hier einfach ganz viel zu tun. Ich werde häufig mit jemandem sprechen. Ich werde zwar oft durch die Schule gehen, hier gucken, da gucken, hier sprechen, da sprechen, aber ich denke, vieles wird sich einfach im Büro abspielen. Daher war es mir auch wichtig, mein Zimmer so einzurichten.

**Kaktus:** Womit könnte man von Ihnen an einem grauen Schultag



überrascht werden?

**Frau Geisler:** Tja, womit könnte man von mir überrascht werden? Ich bin in der Regel ein Mensch, der die Dinge eher positiv sieht. Man sagt mir nach, dass ich meistens recht freundlich bin. Ich könnte jemandem mal auf die Schulter klopfen und sagen: ‚Na, guck nicht so grimmig!‘, ‚Kopf hoch! Es wird schon!‘ oder ‚Wo ist das Problem?‘

**Kaktus:** Und womit könnte man Ihnen an einem stressigen Schultag eine Freude bereiten?

**Frau Geisler:** Das Problem in unserem beruflichen Leben - das gilt für Schule allgemein und für die Schulleitung ganz besonders - ist, dass man wenig positive Rückmeldung erhält, d.h. man hört von Schülern selten mal ‚Das hat mir gut gefallen!‘ oder ‚Es hat Spaß gemacht!‘; man hört eigentlich eher das Negative. Darum sind viele Lehrer auch so demotiviert, weil sie das Gefühl haben, sie geben ganz viel von sich und kriegen relativ wenig wieder. Warum kann man nicht auch mal den Lehrern sagen: ‚Mir hat Ihre Korrektur gefallen, damit konnte ich etwas anfangen!‘ oder ‚Ich verstehe jetzt, was Sie meinen!‘. Die Schulleitung steht noch viel mehr zwischen allen Stühlen. Die Eltern, die Kollegen und die Schüler kommen und sagen: ‚Das läuft nicht!‘. Wenn man beispielsweise einfach mal sagen würde: ‚Das ist prima!‘, ‚Das ist gut gewesen!‘ oder ‚Das ist nett gewesen!‘, damit könnte mir jeder eine große Freude machen.

**Kaktus:** Als letzte Frage: Wir haben erfahren, dass Sie für eine Schülerzeitung gearbeitet haben. Können Sie kurz etwas davon erzählen?

**Frau Geisler:** (*lacht*) Ich bin in Dortmund zur Schule gegangen, an einem reinen Mädchengymnasium, einer sehr traditionellen Schule, d.h. es gab keine SV, keine Schülerzeitung. Dann habe ich diese Schülerzeitung gegründet. Es war schwierig anfangs, das Kollegium war ganz kritisch, wusste überhaupt nicht, was das denn jetzt wieder sollte, neumodischer Kram. Ich musste mich da sehr rechtfertigen, ich musste auch mit meinen Mitschülerinnen sehr lange reden, bis ich dann eine Redaktion zusammen hatte. Das war schon Aufbauarbeit, bis wir einen Redaktionsraum hatten, bis wir eine Schreibmaschine hatten, bis wir auch tippen konnten, bis ich irgendwelche Inserenten für die Zeitung hatte, damit wir sie finanzieren konnten. Es war alles recht

## Astrid Geisler,

geboren am  
27. Oktober 1951

### Werdegang:

- Studium in Bochum an der Ruhr-Universität
- Referendariat in Dortmund
- 1 Jahr Ulrichsgymnasium Norden
- 12 Jahre Ulricianum Aurich
- 3 Jahre IGS Oldenburg
- 5 Jahre Max-Planck-Gymnasium Delmenhorst
- 3 Jahre Gymnasium Brake als stellvertretende Schulleiterin
- seit dem 3.8.2006 Schulleiterin am LMG



aufwändig, aber es war eine ganz spannende Zeit. Wir haben dann den ‚Rat der Dortmunder Schülerzeitungsredakteure‘ gegründet, in dem wir uns gegenseitig gestärkt, auch Seminare zusammen gemacht haben. Wir sind nach Berlin gefahren, wir haben uns auch mit Schriftstellern getroffen; Max von der Grün z.B., ein ganz bekannter Dortmunder Schriftsteller, den haben wir eingeladen, der hat einen ganzen Tag mit uns ein Seminar gemacht. Ich finde es auch nach wie vor wichtig, eine Schülerzeitung gehört an jede Schule.

**Kaktus:** Können Sie sich an Ihren ersten Artikel erinnern?

**Frau Geisler:** Ich kann mich nicht an den ersten erinnern, aber an einen anderen sehr gut. Und zwar hatte der weitreichende Konsequenzen für mich, weil ich einen Artikel geschrieben habe über die Notwendigkeit von Sexualkundeunterricht an deutschen Schulen, das gab es ja alles nicht. Ich habe 1970 Abitur gemacht, der Artikel kam also in den Sechzigern, wo eben vieles auch im Umbruch war. Dieser Artikel war ein Skandal! Obwohl ich ihn wirklich ganz nett formu-

liert habe (*lacht*) und einfach geschrieben habe, es sei doch notwendig, auch, damit die Eltern entlastet würden und viele würden ja auch gar nicht richtig aufgeklärt zu Hause usw. - es war ein Riesenskandal. Wir durften also die Zeitung nicht auf dem Schulgelände verkaufen, sondern mussten sie vor der Schule verteilen. Ich wurde dann - als Chefredakteurin und auch gleichzeitig als Urheberin des Artikels - vor die Lehrerkonferenz zitiert, musste mich dort rechtfertigen. Die ganzen Lehrer waren also aufgereiht, hintereinander. Ich hatte einen kleinen Tisch und saß vorne vor denen und musste erklären, wie ich es wagen konnte, diesen Artikel zu schreiben. Ich habe mich, glaube ich, ganz gut verteidigt, weil ich völlig überzeugt davon war, dass Sexualkunde wirklich notwendig war - und ein paar Jahre später wurde es dann ja auch eingeführt. Zu der Zeit waren die Lehrer aber noch alle sehr, sehr konservativ. Das war also ein ganz entscheidender Artikel für mich - in einer der ersten Ausgaben.

**Kaktus:** Wir danken Ihnen sehr für das Gespräch.

# Die Moltkestraße

von Friedo Karth, Ehemaliger

Lothar-Meyer-Gymnasium Varel, Moltkestraße 11, 26316 Varel. Das ist die Adresse unserer Schule. Eigentlich nichts Besonderes. Eigentlich? Wie schon der Titel verrät: Es geht um die Moltkestraße. Doch wer war eigentlich Moltke? Was geht er mich an? Hat er überhaupt eine Bedeutung für uns?



Zuerst möchte ich kurz erklären, wie ich auf das Thema aufmerksam geworden bin. Eigentlich bin ich selbst nicht darauf gestoßen, sondern ich bin vielmehr gestoßen worden. Und zwar vom Vareler Friedensforum. Ich wurde für den 10.05.06 in das Gemeindehaus Varel eingeladen. Thema des Treffens waren verschiedene Straßennamen in Varel, unter anderem auch die Moltkestraße. Doch warum? Was hat die Moltkestraße mit dem Friedensforum zu tun?

Schlägt man im Lexikon unter "Moltke" nach, so erscheinen gleich mehrere Einträge. Doch zwei stehen davon besonders hervor:



## HELMUTH VON MOLTKE

26.10.1800 - 24.4.1891

PREUBISCHER GENERALFELDMARSCHALL

MIT 11 JAHREN TRAT MOLTKE IN DAS DÄNISCHES HEER EIN. MIT 22 WECHSELTE ER NACH PREUBEN ZU DEN DORTIGEN STREITKRÄFTEN. ER DURCHLIEF DIE VERSCHIEDENEN MILITÄRISCHEN RÄNGE BIS HIN ZUM GENERALFELDMARSCHALL UND GENERALSTABSCHIEF, DAS HEIßT, ER KONNTE EIGENMÄCHTIG MILITÄRISCHE OPERATIONEN DURCHFÜHREN. ER WAR UNTER ANDEREM ALS MILITÄRBERATER IM OSMANISCHEN REICH TÄTIG UND MABGEBLICH AM DEUTSCH-DÄNISCHEN UND PREUBISCH-ÖSTERREICHISCHEN KRIEG BETEILIGT.

## HELMUTH JAMES VON MOLTKE

11.3.1907 - 23.1.1945

WIDERSTANDSKÄMPFER IM DRITTEN REICH

H.J. MOLTKE GEHÖRTE ZU DEN MITBEGRÜNDERN DES KREISAUER KREISES. ER STUDIERT JURA, BEKANNTE SICH IM DRITTEN REICH OFFEN ALS DEMOKRAT UND GRIFF HITLER MIT OFFENER KRITIK AN. DESHALB VERZICHTETE ER 1933 AUF DAS AMT EINES RICHTERS UND WURDE 1935 ANWALT IN BERLIN. ANSCHLIEßEND GING ER FÜR DREI JAHRE NACH GROßBRITANNIEN. 1939 WURDE ER DANN SACHVERSTÄNDIGER IM AMT AUSLAND/ABWEHR<sup>1)</sup> DER WEHRMACHT IN BERLIN. DORT SETZTE ER SICH UNTER ANDEREM FÜR DIE HUMANE BEHANDLUNG KRIEGSGEFANGENER EIN. ER VERFASSTE DENKSCHRIFTEN UND BAUTE DIE KONTAKTE ZU KIRCHENFÜHRERN SOWIE ZUR SOZIALDEMOKRATISCHEN OPPOSITION AUS. PETER GRAF YORCK VON WARTENBURG UND MOLTKE GRÜNDETEN 1940 ZUSAMMEN MIT ANDEREN REGIMEGEGNERN DEN KREISAUER-KREIS. 1944 WURDE ER VERHAFTET, NACHDEM ER MITGLIEDER DES SOLF-KREISES VOR EINER GESTAPO<sup>2)</sup>-ÜBERWACHUNG WARNEN WOLLTE. AM 11. JANUAR 1945 WURDE ER ZUM TODE VERURTEILT UND IN BERLIN HINGERICHTET.



1) DAS AMT **AUSLAND UND ABWEHR** WAR NACHRICHTENDIENST IM DRITTEN REICH UND GALT ALS ZENTRUM DES WIDERSTANDES GEGEN ADOLF HITLER.

2) GESTAPO: "**GEHEIME STAATSPOLIZEI**" ZUR ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS.

Und nach wem ist nun "unsere" Moltkestraße benannt? Nach einigen Recherchen habe ich herausgefunden, dass die Moltkestraße früher eigentlich gar nicht Moltkestraße hieß, sondern Mittelstraße. Erst 1903 wurde sie umbenannt. Daraus ergibt sich, dass die Straße nicht nach dem Widerstandskämpfer Moltke benannt worden sein kann, da dieser erst später in Erscheinung trat. Also ist sie nach dem preußischen Generalfeldmarschall Moltke benannt.

Nun ist auch klar, warum ich vom Vareler Friedensforum zu dem Treffen eingeladen worden bin: Seit seinem elften Lebensjahr war Moltke (derjenige, nachdem unsere Straße benannt wurde) beim Militär. Dadurch wurde letztendlich auch sein Leben geprägt. Außerdem setzte er sich häufig für die Lösung von Problemen mit militärischen Mitteln ein. Folgendes Zitat stammt aus einer seiner Reden: "Der ewige Frieden ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ist ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen, Mut und Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsatz des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt im Materialismus versumpfen." Erst gegen Ende seines Lebens wurde Moltke etwas gemäßiger und warnte vor neuen Kriegen in Europa. Aber es bleibt natürlich die Frage, ob der Name der Moltkestraße gerade in der heutigen Zeit noch so bestehen kann oder bestehen sollte.

Die Moltkestraße ist im Übrigen auch nicht die einzige Straße in Varel, mit der man sich mal auseinander setzen sollte. Da gibt es z.B. die Panzerstraße. Ursprünglich war dieser Name ein Arbeitstitel: Die Straße führt zur Kaserne hin und ist speziell für Panzer befestigt und ausgebaut worden. Die Frage ist nur: Will man in seiner Stadt eine Straße, deren Namen wahrscheinlich nicht gerade für Frieden und Weltoffenheit steht?

### Und wie ist das nun bei der Moltkestraße?

Es gibt natürlich einige Argumente, die gegen eine Umbenennung der Straße sprechen. Das größte

Problem bei einer Umbenennung wäre wohl die Tradition. Straßennamen haben grundsätzlich einen traditionellen Wert und auch ihren festen Platz im Bewusstsein der Einwohner einer Stadt. Zum Beispiel gehört das LMG ebenso zur Moltkestraße wie umgekehrt die Moltkestraße zum LMG. Außerdem ist da in diesem besonderen Fall auch noch die Bismarckstraße, die an die Moltkestraße direkt angrenzt; in beiden Fällen wurden die Straßen nach berühmten preussischen Persönlichkeiten benannt. Dazu käme noch, dass bei einer Namensänderung der Moltkestraße die Anwohner und vor allem auch die Schule ihre Anschrift ändern müssten, was in diesem Falle gewisse Schwierigkeiten mit sich brächte. Aber ist das alles wirklich ausschlaggebend bei Überlegungen für oder gegen eine Namensänderung?

Ich denke, viel wichtiger als eine Namensänderung ist es, dass sich etwas in unserem Bewusstsein verändert. Was bringt es, eine Straße von Moltkestraße in beispielsweise James-von-Moltkestr. umzubenennen, wenn letztendlich doch kaum einer etwas mit diesem Namen anfangen kann? Meiner Ansicht nach ist es viel wichtiger, dass man sich mit dem Straßennamen im Bewusstsein seiner besonderen Bedeutung auseinandersetzt: Beide Moltkes sind bedeutende Personen der

deutschen Geschichte: Auf der einen Seite Moltke, der preussische, vom Krieg überzeugte Militär, der in seinem Leben auf mehreren Seiten kämpfte. Auf der anderen Seite Moltke, der Widerstandskämpfer im dritten Reich, der letztendlich sein Leben für diesen Widerstandskampf opferte. Beide gehören zu unserer Geschichte. Beide kämpften für verschiedene Ziele und beide haben etwas verändert, im Guten wie im Schlechten.

Vielleicht wäre es eine sinnvolle Maßnahme, unter den Straßenschildern kleine Tafeln anzubringen, auf denen kurze Informationen zu beiden Moltkes stehen. Dann könnte sich jeder sein eigenes Bild machen.

*"Der Gedanke legt den Grund für die Tat."*

Helmuth James Graf von Moltke (1907-1945)



*Handwritten signature: Friedl H. H.*

AUS DEM SCHATTEN  
VON  
FRAU SCHIRMER:



von Christina Diegel, Jg. 10

Neue Gesichter im  
Sekretariat

*Der Tag ist kalt, regnerisch, und nachdem ich den unendlich scheinenden Weg vom T-Trakt zum Sekretariat endlich geschafft habe, erwartet mich Frau Peters, die sich ausnahmsweise einmal eine Stunde für ein Interview frei nehmen konnte. Auch während des Gesprächs kommen immer wieder verschiedene Lehrer, die etwas abgeben oder sich erkundigen müssen, selbst das Telefon scheint sich keine ruhige Minute nehmen zu wollen. Frau Peters macht das aber Spaß und sie meint freudig: "Das Sekretariat ist eben so etwas wie eine Vermittlerstelle zwischen Schülern, Eltern und Lehrern."*

**Kaktus:** Nachdem Frau Schirmer weg war, war der Wechsel für Schüler und Lehrer eine Umstellung. Sie war so lange hier gewesen, man hatte sich an sie gewöhnt und dann sollte eine Neue sie ersetzen. Das waren dann Sie, auf die ja nun auch einige Erwartungen eingehagelten. Wie kamen Sie mit der Umstellung zurecht?

*Frau Peters:* Im Grunde war das alles kein Problem. In einzelnen Fällen kommen die Schüler mit einer für mich ungewohnt hohen Erwartungshaltung herein, unter anderem dass alles sofort erledigt wird.

Schließlich bin ich für alles da und das in nur wenigen Stunden. Ich bemühe mich zwar, alles möglichst schnell zu schaffen, aber immer geht das eben auch nicht. Dadurch, dass die Schule größer geworden ist, gibt es auch viel mehr

Arbeit. Wenn die Schüler dann langsam ungeduldig werden, werden sie manchmal schon unfreundlich. Es wird dann oft gesagt: "Bei Frau Schirmer war das anders." Aber es gibt eben auch diesen Unterschied zwischen uns beiden, nämlich dass ich jetzt sehr viel weniger Stunden und dafür mehr Arbeit habe.. (schmunzelt) Manchmal sagen einige auch, dieses und jenes sei bei Frau

**"[...]dieses und jenes sei bei Frau Schirmer anders gewesen. Da ich aber von ihr eingearbeitet wurde, weiß ich dann genau, dass es keinesfalls so war."**

Schirmer anders gewesen. Da ich aber von ihr eingearbeitet wurde, weiß ich dann genau, dass es keinesfalls so war.

**Kaktus:** Sie sagten, dass Sie sich für Schüler die Zeit in den Pausen ganz nehmen. Das würde dann ja

bedeuten, dass auch einige außerhalb der Sprechzeiten immer wieder auftauchen?

*Frau Peters:* "Ja, besonders wenn sie Freistunden haben. Aber dann kann es sein, dass ich sage: "Ich habe gerade keine Zeit, das geht jetzt nicht.""

**Aber dennoch, so Frau Peters, gebe es immer wieder Schüler, die sie weiterhin drängen mit Sprüchen wie "Aber Frau Peters, Sie könnten doch mal eben zwischendurch..". Das sei ein Satz, der sie und Frau Frerichs im Sekretariat schon nerven würde.**

"... denn das "eben zwischendurch" ist mit 1142 Schülern und 80 Lehrkräften schlecht möglich. Viele sehen dann nur sich und wissen nicht, welchen Umfang die Schule hat. Würde ich für jeden "das schnell mal eben machen", hätte ich gar keine

Zeit für die Verwaltungsarbeit mehr."

**Kaktus: Was könnten die Schüler denn Ihrer Meinung nach am besten ändern?**

"Es wäre wirklich schön, wenn man sich dann eben auch mal 10 Minuten geduldet, alles schaffen können wir ja auch nicht so ohne weiteres. Die Erwartungen der Schüler sind so groß und es kann nicht alles

immer sofort erledigt werden. Das hat wirklich nichts mit einzelnen Schülern zu tun, sondern liegt einfach an der Arbeitsbewältigung."

**Auf den Hinweis, dass es dann ja doch zu Schwierigkeiten im Umgang mit den Schülern komme, antwortet sie nachdenklich:**

"Dadurch, dass die Schule so groß geworden ist, gibt es eher wenig privaten Kontakt und man hat nicht mal eben Zeit. Auf meiner alten Schule, mit weniger Schülern, konnte man viele auch mit Namen."

**Doch hier würden nur Schüler auffallen, wenn sie öfter kämen oder sich, wie manche Schüler, das Ziel gesetzt hätten, den Schulbetrieb mit dem Drücken des Feueralarmknopfs oder ähnlichem zu stören.**

"Aber besonders schwierig wird es manchmal aus dem Grund, dass wir hier auch noch die Verwaltung für die Außenstelle in Zetel übernehmen. Ich habe dazu auch weniger Stunde, als Frau Schirmer sie hatte. In den Pausen versuchen wir uns dann aber nur auf die Schüler zu konzentrieren und die Sprechzeiten auch einzuhalten."

**Kaktus: Sie sagten "auf meiner alten Schule", das heißt, Sie haben vorher auch schon als**

**Schulsekretärin gearbeitet.**

Frau Peters: "Ja, angefangen habe ich als einfache Büroarbeiterin und irgendwann wurde mir dann angeboten, als Sekretärin an der damaligen HS/OS in Zetel zu arbeiten. Als ich

**"Es wäre wirklich schön, wenn man sich dann eben auch mal 10 Minuten geduldet, [...]"**

dorthin ging, war ich ganz überrascht, dass das so viel anders war als monotone Büroarbeit. (lacht)"

Die Umstellung habe ihr aber sehr viel Spaß und Freude bereitet und es sei vor allem etwas anderes gewesen, meint sie. Ans LMG sei sie durch den Umstand gekommen, dass in Zetel die Real- und Hauptschule zusammengeführt wurden und so eine von zwei Sekretärinnen nicht mehr benötigt wurde. Doch die Arbeit werde ihr hier im Gegensatz zu Zetel nicht zu viel und mache ihr sogar sehr viel Spaß: "Schließlich habe ich hier auch noch Frau Frerichs, die mir zur Seite steht und mit der ich mir die Bereiche aufgeteilt habe. Und besonders der persönliche Kontakt zu den Schülern fesselt mich an diesem Beruf." Obwohl sie immer beschäftigt ist, sich um die Schule zu kümmern, gab es bisher noch keinen Dank für etwas Besonderes. Trotzdem erzählt Frau Peters aber schmunzelnd

von einem Mädchen auf ihrer alten Schule.

"Sie hatte immer viel Dummes angestellt und auch dreimal den Alarmknopf gedrückt. Wir dachten dann immer, es sei etwas passiert, und sind dann dorthin gerannt. Heraus kam aber dann, dass es nur ein dummer Streich sein sollte. Ich sagte zu ihr ernsthaft, dass es sein könnte, dass wirklich mal jemand Hilfe bräuchte und wir dann nicht kommen würden.

Am nächsten Tag brachte sie dann einen großen Kuchen ins Sekretariat und meinte: "Es tut mir Leid, Frau Peters, dabei waren Sie immer so nett zu mir." Das gab mir dann auch das Gefühl, dass sie richtig darüber nachgedacht hatte. Anschließend habe ich dann ein großes Stück vom Kuchen abgeschnitten und mit ihr zusammen gegessen. (lacht)

Als wieder ein Lehrer mit unterschriebenen Abiturklausuren den Raum betritt, erklärt sie, dass jetzt besonders auch in der Zeit

Alle Wege führen ..



.. in das Sekretariat

des Abiturs, das sie dieses Jahr zum ersten Mal betreut, viel Konzentration verlangt wird. Doch glücklicherweise stehe ihr dabei Herr Ohlendorf tatkräftig zur Seite. Während das Telefon wieder läutet und sie den Hörer heute bestimmt zum 100. Mal vom Gerät nimmt, meint sie: "Wenn ich mich aber wirklich konzentrieren muss, dann gehe ich in den Raum nebenan...."





# Die Ordnung des Hauses

von Kim Wilkes und Jessica Sies Jg.8

Es ist schon wieder 8.02 Uhr und ich habe in der 1. Stunde Mathe, da kommen die Lehrer eh immer schon so pünktlich, und ich bin erst vor dem Klassentrakt. Was nun...? Der einzige Weg ist der durch das Foyer, lieber wäre ich durch den V-Trakt gelaufen, aber das ist zur Zeit ja unmöglich. Also bleibt mir nichts übrig als ein Sprint durchs Foyer. Als ich grade zu diesem Sprint ansetze, wedelt Herr Siemer mit der Hausordnung! Na toll, da habe ich heute schon 9 Stunden und dann muss ich auch noch die Hausordnung abschreiben! Am Nachmittag sitze ich dann vor dem Blatt Papier mit dem LMG-Logo, schreibe die "Regeln" ab und komme dabei ins Grübeln. Sind die Regeln alle sinnvoll? Oder könnte man theoretisch auch etwas weglassen? Wir haben uns mal für euch die Hausordnung angeschaut.

Auf den ersten Blick ist sie ganz klar und keiner würde auf die Idee kommen sie zu kritisieren. Doch nichts ist so, wie es erscheint! Zum Beispiel die Regel, dass man keine Waffen mit in die Schule bringen darf. Ja, das weiß doch eigentlich jedes Kind, oder? Und was tut man, wenn doch ein Schüler oder eine Schülerin eine Waffe dabei hat? Ihm oder ihr die Hausordnung aufgeben? Und müssen die Eltern nicht ohnehin für ihre Kinder den so genannten Waffenerlass unterschreiben? Was soll dann noch der entsprechende Abschnitt in der Hausordnung? Oder dass man sich in den Freistunden nicht auf eine Sitzgruppe setzen darf, die gar nicht vorhanden ist: Was soll das? Wenn dann ein Schüler die Hausordnung abschreiben soll, muss er auch diesen Punkt mit abschreiben und ärgert sich

doppelt darüber. An unserer Schule befinden sich Kinder ab 10 Jahren; in diesem Alter sollte man wissen, dass man sein Pausenbrotpapier nicht auf den Boden werfen darf. Wir wollen die Hausordnung nicht in den Dreck ziehen oder so. Nein, eine Schule braucht gewisse Regeln, aber manche sind nötig und manche sind unwichtig. Jeder denkt anders über die Regeln und so denken wir. Jeder Schüler, der bis jetzt schon mal eine Hausordnung abschreiben musste, fühlte sich bestimmt ungerecht behandelt und hat ein paar Punkte abgewandelt oder gar etwas weggelassen! Und nun, zum Schluss, wollen wir noch mal testen, wie gut ihr die Hausordnung wirklich kennt:

1. Was passiert laut Hausordnung mit Schülern, deren Fahrräder nicht auf den dafür vorgesehenen Plätzen abgestellt werden?

- a) Er bekommt zwei Punkte auf einer Liste im Lehrerzimmer, bei 12 Punkten darf er in Zukunft nur noch mit dem Dreirad zur Schule kommen.
- b) Dem Schüler wird für eine bestimmte Zeit verboten, mit dem Fahrrad zur Schule zu kommen.
- c) Das Fahrrad wird vom Hausmeister abgeschlossen oder entfernt.

2. Was ist laut Hausordnung nicht offiziell verboten?

- a) Schneebälle werfen
- b) Grillen
- c) Auf Geländern herumturnen

3. Von wem müssen Schüler der Klassen 5 bis 9 eine Erlaubnis haben, um das Schulgelände verlassen zu dürfen?

- a) von ihren Großeltern
- b) von einem Lehrer / einer Lehrerin
- c) von der SV

## Die Hausordnung - der Test

4. Wo sollen laut Hausordnung die Schüler die Büchertaschen vor Unterricht in Fachräumen abstellen?

- a) In der Cafeteria
- b) Auf dem Jungenklo
- c) Dort, wo sie niemanden behindern

5. Wie sollen die Schüler am Sekretariat oder vor dem Lehrerzimmer vorsprechen?

- a) allein
- b) mit der ganzen Klasse - sonst lohnt es nicht
- c) mit Erziehungsberechtigten - sonst haben sie keine Chance

6. Wodurch wird die Regenpause bekannt gegeben?

- a) Frau Geisler läuft durch die Gänge und schwingt eine Kuhglocke
- b) Frau Peters hängt einen aufgespannten Regenschirm aus dem Sekretariat
- c) Es erfolgt eine Durchsage

7. Warum sollen nach Unterrichtschluss die Stühle hochgestellt?

- a) um die Reinigungskräfte zu entlasten
- b) weil die Räume anschließend geflutet werden
- c) weil Herr Friedrich nach dem Unterricht die Tische für sein Limbo-Training nutzt

8. Warum begeben sich die Schüler zu Beginn der großen Pausen auf den Schulhof?

- a) Unterricht ist anstrengend.
- b) Die Lehrer wollen endlich allein sein.
- c) Weil das Treppensteigen die Durchblutung anregt.

Antworten: 1(c), 2(b), 3(b), 4(c), 5(a), 6(c), 7(a), 8(a)

Jessica Sies

Kim Wilkes

# Matthias Langer

Leyntje S. Bunjes, Jg. 13

## Einer von uns!



*Wir schreiben den 24. April 2006. Es wird geladen zu einer Preisverleihung in das Stadtmuseum Oldenburg. Die Öffentlichen Versicherungen vergeben wie jedes Jahr ihren Kultur-Förderpreis in Höhe von 8.000 Euro. Der diesjährige Gewinner, Matthias Langer, war Schüler des LMGs und somit ein neuer Kandidat für unsere Serie "Einer von uns". Zusammen mit Herrn Wahmhoff, Frau Funch und Judith Berganski (ehem. Klasse 13), besuchte ich die Veranstaltung und ich erhoffte mir ein Interview mit dem Preisträger. Zu meiner Verwunderung erhielt ich einige Wochen später ein Exklusiv-Interview im Kurhaus in Dangast, Schauplatz der Ebbe- und Flutbilder. Trotz der lärmenden Touristen an den Nachbartischen ergab sich ein sehr interessantes Gespräch.*

### Was fällt dir spontan zum LMG ein?

Früher war es üblich, dass der 13. Jahrgang nach Berlin fährt. So war es bei uns auch. Zu der Zeit gab es die DDR noch und wir mussten Seminare vom Bildungswerk besuchen oder so. Und ein Tag Ost-Berlin war Pflicht. Ich war mit einem Freund ziemlich lange drüben und als wir wieder zum Grenzübergang Friedrichstraße zurückwollten, wurden wir von Fernsehcameras empfangen, die die ersten Ostberliner für die Tagesthemen filmen wollten. Damit konnten wir nicht dienen - es war der 9. Nov. 1989.

### Welchen Bezug hegst du zum LMG?

Ich war lange nicht mehr da, das letzte mal hatte ich einer AG etwas über das Studium an einer Kunsthochschule erzählt und mir Bewerbungsmappen angeschaut.

### Hattest du Lieblingsfächer? Bez. was waren deine LKs?

Meine Leistungskurse waren Mathe und Physik, hätte es einen Kunst-LK gegeben, hätte ich wohl Mathe/Kunst gewählt.

### Gab es auch Lieblingslehrer?

Nein, ich denke nicht in solchen Kategorien wie Lieblingsbild, Lieblingslied, Lieblingsbuch oder -film. Es ist sicherlich leicht, diejenigen Lehrer zu Lieblingslehrern zu erklären, bei denen man die besten Noten bekommt bzw. die das "Lieblingsfach" unterrichten. Spannend sind aber auch die, an denen man sich reiben muss.

### Warst du bereits während der Schulzeit kunstbegeistert? Hast du dich in deiner Freizeit damit beschäftigt?

Ja, ich habe seit der 9. Klasse regelmäßig und viel gemalt und mich mit Bildern im Allgemeinen beschäftigt.

### Gab es bei der Studienwahl Alternativen oder war dir sofort klar, dass es irgendwas mit Kunst zu tun haben wird?

Nach dem Abi stand ich etwas überrascht da, da ich nicht zum Bund musste. Die Bewerbungsfristen für Kunsthochschulen waren verstrichen und so habe ich mich in Oldenburg beworben fürs Lehramt mit den Fächern, in denen ich am besten war und mir auch vorstellen konnte, sie gut zu vermitteln. Später habe ich dann einmal eine Mappe abgegeben, die genommen wurde und dann habe ich mich entschieden zu wechseln.

### Aber warum gerade Mathematik als Studium?

Für jemanden, der das mathematische Denken spannend findet, stellt sich die Frage nicht. Außerdem sind Mathematik und Kunst nicht so weit voneinander entfernt. Zu den sieben freien Künsten der Antike gehörten ja auch die Arithmetik und die Geometrie, wobei die Malerei z.B. nicht dazu gehört.



**Wie sah dein beruflicher Werdegang aus?**

**1990 bis '93** Kunstpädagogik und Mathematik in Oldenburg

**1993** Wechsel an die Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig

**2001** Diplom Graphik-Design in Fotografie und Typografie

**2003** Diplom Freie Kunst bei Eißfeldt (Fotografie) und v. Monkiewitsch (Malerei)

**2004** Meisterschüler der HBK Braunschweig bei Prof. Dörte Eißfeldt

**Hat dir der Kunstunterricht im Studium und bei deinen jetzigen Arbeiten geholfen?**

Der theoretische Teil des Kunstunterricht war sicherlich hilfreich in Fragen nach Kunstgeschichte und

***“Jedes seiner Bilder besteht aus einer Summe von Bildern, welche sich zum Ende doch wieder in einem Bild wiederfinden.”  
Prof. Klaus Honnef (Laudator von Matthais Langer)***

Bildbetrachtung, auch wenn ich jetzt mit Bildern anders umgehe, indem ich sie auf mich beziehe und mich frage, wieso sie mich bestehen, also für sich gewinnen, oder eben nicht.

Der praktische Teil leidet darunter, daß der die Theorie festigen soll. In der Theorie gibt es dann auch das Schubladendenken in "Ismen": Impressionismus, Expressionismus, Kubismus und so weiter. Und daraus ergibt sich dann beispielsweise die Aufgabe, ein und dasselbe Motiv einmal impressionistisch, einmal expressionistisch usw. zu malen. Das hat nichts mit mir zu tun und sowas gehört dann auch auf gar keinen Fall in eine Bewerbungsmappe, ist aber für den Unterricht und die

\* Die Enkaustik ist eine künstlerische Maltechnik, bei der in Wachs gebundene Farbpigmente heiß auf den Maluntergrund aufgetragen werden. Die Technik hat eine deutlich längere Tradition als die der Ölmalerei.



Vergleichbarkeit nicht so verkehrt.

**Was hast du für ein künstlerisches Spektrum? Du fotografierst, schreibst Texte. Was noch?**

Ich male - leider in letzter Zeit zu wenig. Die Malerei war eine wichtige Ergänzung für die Fotoarbeiten. So ist aus den Mehrfachbelichtungen eine Serie in Enkaustik\* entstanden. Da hatte ich mit fast transparentem Wachsschichten gearbeitet.

**Was verwendest du für Techniken bei deinen Fotografien?**

Meine technische Ausrüstung ist eine 4x5 inch (ca. 10x12 cm) Plattenkamera mit Stativ und so weiter. Neben dem großen Aufnahmeformat ist der Vorteil, das man das Bild auf der Mattscheibe in der Hand halten kann. Die neusten Arbeiten sind mit



Langzeitbelichtungen und Mehrfachbelichtungen entstanden, wobei die Langzeitbelichtungen bis zu 7 Stunden gedauert haben. Die neuste Serie belichtet eine komplette Nacht.

**Hast du bereits mehrere Preise gewonnen?**

- Ja.
- 2006** Förderpreis Fotografie der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg
- 2005** Stipendium Künstlerhaus Eckernförde
- 2004** Fotoförderpreis 2004, Eine Initiative der N-Bank und den "Kunstpries Berlin 2004, Jubiläumssstiftung 1848/1948", Förderpreis Film- und Medienkunst
- 2001** Kunstpreis der Gemeinde Rastede für Malerei

**Wie sieht es mit den Ausstellungen aus, kümmerst du dich selbst darum, oder wirst du darauf angesprochen?**

In den letzten Jahren wurde ich immer angesprochen.

**Woher nimmst du deine Inspirationen?**

Aus der täglichen Arbeit. Ich warte nicht auf den Geistesblitz, sondern arbeite ständig und kontinuierlich an dem, was mich interessiert und bewegt und bespreche die Arbeiten mit Kollegen. Und ich lese viel, Romane, aber auch theoretische Abhandlungen. Manchmal ist es nur ein Satz, der ein Bild hervorruft.

Für die Familienfeiern ist z.B. ein soziologischer Aufsatz von Bourdieu ("Eine illegitime Kunst") wichtig gewesen.

Die erste Arbeit, die sich mit dem Begriff Zeit auseinander gesetzt hat und paradigmatisch für die Folgenden ist, ist hier in Dangast entstanden und thematisiert die Zeiten und die Gezeiten.



**Ist es möglich von der Kunst zu leben? Bzw. gibt es Fördermöglichkeiten, die die Arbeit in der freien Kunst erleichtern?**

Ich habe nicht nur Kunst studiert, sondern auch Design. Ich habe feste Kunden, für die ich als Selbständiger arbeite und regelmäßig Geld verdiene. Die Künstlersozialkasse hilft auch, so dass ich nur wenig Krankenkasse und Pflegeversicherung zahlen muß. In den letzten beiden Jahren halten sich die Einnahmen aus angewandter und freier Arbeit die Waage. Damit geht es mir aber von denen, die mit mir fertig geworden sind, schon ziemlich gut. Viele halten sich mit Jobs über Wasser. Es gibt Stipendien, die sehr beliebt sind und manchmal hat man Glück, eins zu bekommen.

**Wie sieht deine berufliche Zukunft aus?**

Ich versuche weiter zu arbeiten, mich weiter zu entwickeln und davon zu leben. Aktuell läuft gerade in Göttingen eine Ausstellung und in Bremen ist für Anfang 2007 eine geplant.



*Matthias Langer* Leyntje S. Burjes

# Parlez-vous allemand?

von Viviane Heiber, Jg. 12

Eine Mischung aus Aufregung, Neugierde, aber auch leichter Furcht breitet sich in mir aus, erst langsam, mit der verstreichenden Zeit aber immer schneller und intensiver. Ich blicke mich im Bus um. Einige sind aufgedreht, Andere eher still und nachdenklich- es scheint den meisten ähnlich zu gehen wie mir. Für diesen, meinen ersten Schüleraustausch mit Sartrouville, einem Vorort von Paris, hat es viele Überredungskünste meiner Eltern und Freunde gebraucht, bis ich mich endlich auf die Teilnehmerliste gesetzt hatte. Vielleicht zu viele?

Die Zweifel nagen in mir und ich wünsche mich nach Hause, wo ich mich mit Fragen wie denen nach den Wangenküssen und dem Essen nicht beschäftigen muss. Wie soll ich, an heimische Kost gewöhnt, nur in Frankreich satt werden? Wie war das noch mit den Froschschenkeln? Bei einer von vielen Vorbesprechungen mit meiner Mutter freute sie sich nur und meinte: "Hinterher isst du alles! Aber das Fleisch immer "bien cuite" bestellen, also "gut durchgebraten!" Gut, das merk ich mir. Aber dann dieser Küsschenwahn: erst links, dann rechts, dann wieder links- und dann noch mal rechts, oder nicht? Oder ging es doch mit rechts los? Bald werde ich schlauer sein, aber der Gedanke an diese Selbstverständlichkeit behagt mir noch nicht ganz.

Das Stichwort ist Schüleraustausch! Und zur Auswahl in verschiedenen Klassenstufen am LMG stehen bzw. standen immerhin Fahrten nach Polen, Ungarn, Frankreich, in die USA und die Niederlande. Das Interesse ist groß und das zu Recht, denn bei einem normalen Urlaub mit Eltern oder Freunden wird man nie ein Land mit seinen Bewohnern und Sitten so genau kennen lernen. Sobald man sich mit dieser Vorstellung angefreundet hat, sollte es einem leichter fallen, die heimische Spielwiese zu verlassen und sich auf das Neue und Ungewöhnliche einzulassen. Die Programme werden zum Teil durch Projekte unterstützt, an denen die Schüler arbeiten müssen. Dazu gehören zum Beispiel Umfragen oder Zeitungsartikel zu der Region, den jeweiligen Schulen, Klischees beider Länder und mehr. Diese Projekte, die beispielsweise bei dem Austausch mit Ungarn der Grund für eine mögliche Teilnahme ohne finanziellen

Eigenaufwand waren, gehören meistens jedoch zu Dingen, die man eher nebenbei erlebt und mitnehmen kann. Viel entscheidender ist das Erlebnis, fern von dem eigenen Zuhause und praktisch allein in einer fremden Familie zu leben.

Ich schrecke hoch, irgendjemand hat was von Eiffelturm gesagt; wir rollen schon über die völlig überfüllten Pariser Stadtautobahnen. Aber Eiffelturm? Zu spät, ich habe ihn verpasst. Ich sinke zurück in meinen Sitz, die lange Busfahrt ist wirklich unangenehm. Überall sind Brötchen- und Schokoladenkrümel, klebende Hände und nur noch leere Akkus für den Discman. Aber bald sind wir ja da. Paris liegt bereits hinter uns, wir passieren das Ortsschild Sartrouville.

Die Straßen und Häuser sehen anders aus als in Deutschland; ungewohnt, aber nicht uneinladend. Ein paar Mitschüler tauschen noch schnell letzte Vokabelkenntnisse aus; was denn rauchen heiße, worauf die Antwort kommt, man könne doch die Handbewegung machen. Hmm, ja. Und wie sagt man, dass man geduzt werden wolle. Da wird es schon schwieriger. Jemand meint, "duzen" müsse irgendwas mit "tu" sein. "Tuer" vielleicht. Demnach müsse es doch "Vous pouvez me tuer" heißen oder so ähnlich. Wohl eher so ähnlich. Einer der beiden begleitenden Lehrer klärt auf, dass "tuer" "töten" heißt und "duzen" "tutoyer"! Einige lachen ein bisschen zu laut und hektisch.

Zu den positiven Erfahrungen, von denen man wohl noch länger profitieren wird, gehört sicherlich die eigene

Sprachentwicklung. Unabhängig davon, wie gut oder schlecht man die vereinbarte Sprache spricht, also meist Französisch oder Englisch, wird sich bei jedem nach Ablauf der gemeinsamen Zeit ein großer Lernfortschritt nachweisen lassen können. Dieser resultiert selbstverständlich daraus, dass man ganz einfach gezwungen ist, sich mit Hilfe der fremden Sprache zu verständigen und nicht wenigen macht diese Übung nach der Eingewöhnungsphase auch viel Spaß.

Der Bus biegt in die Straße ein, in der das Collège Colette, unsere Partnerschule liegt. Und ich sehe sie, eine große Gruppe, bestehend aus Jungen, Mädchen und hauptsächlich Müttern. Sie beginnen zu winken, als der Bus, gekennzeichnet durch das deutsche Nummernschild, sich ihnen nähert. Ich halte Ausschau nach dem Mädchen, das ich bisher nur von einem Foto kenne, aber ich kann es nicht entdecken. Ganz schön unangenehm.

Das letzte Essen stopfe ich noch schnell zurück in den Rucksack, als der Bus auch schon anhält. Ein paar Mutige stehen bereits an der Tür und übertreten schnell die Grenze zwischen sicherem Bus und sicherem Abenteuer; ich bin da eher zurückhaltend. Aber natürlich muss auch ich irgendwann nach draußen. Mit großer Geschäftigkeit- um nur nicht zu viel zu den Franzosen hinüberzusehen- werden die Koffer ausgeladen; doch bald ist auch das geschehen. Nach ein paar einleitenden Sätzen der Lehrer werden die Namen der französischen und deutschen Teilnehmer vorgelesen. Die Aufgerufenen kommen nach vorne

und begrüßen sich - Küsschen links, rechts, links. Also doch! Gut, dass ich nicht die Erste bin. Da der Nachname meiner Partnerin mit Z beginnt, werden wir als letzte aufgerufen. Mit dem riesigen Koffer im Schlepptau stolpere ich in die Mitte zu dem Mädchen, das mir zugewiesen wird.

Kein Wunder, dass ich sie nicht erkannt habe.

Das Foto muss ziemlich alt gewesen sein. Sie begrüßt mich sehr herzlich, aber auch ihr merkt man die Aufregung an. Doch ich brauche nicht lange, um zu merken, dass sie sehr nett und zuvorkommend ist, und beginne mich zu entspannen.

Man muss sich auf die Gastfamilie einlassen, auf die andere Sprache, das Essen und ungewohnte Ansichten - andernfalls wird man Probleme haben, sich zurecht zu finden. Das darf allerdings nicht heißen, dass man gar nicht mehr man selbst ist, nur um den bestmöglichen Eindruck zu hinterlassen. Zum Einen würde man sich dann sehr unwohl fühlen und zum Anderen können Freundschaften zwischen den Austauschpartnern nur dann entstehen, wenn man sich so gibt wie man ist. Es steht in den meisten Fällen ja auch außer Frage, dass die Gastfamilien fast alles tun, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

Eine Woche ist vergangen, es ist der gleiche Ort wie bei der Ankunft. Wir warten auf den Bus, der uns nach Deutschland bringen soll. Ich bin traurig, versuche Tränen zu unterdrücken. In der kurzen Zeit ist meine Gastfamilie und besonders meine Austauschpartnerin mir schon sehr ans Herz gewachsen. Ich habe wirklich Glück gehabt, bin mit sehr viel Wärme und Herzlichkeit aufgenommen worden. Stolz bin ich

außerdem, habe ich doch die Zeit gut überstanden. Aber es wurde mir auch leicht gemacht. Andere hatten leider nicht so viel Glück. Neben vielen, die sich immer wieder umarmen und die

**“Sie können mich duzen.” müsste sowas wie: "Vous pouvez me tuer." heißen oder so ähnlich.**  
- Wohl eher so ähnlich.

ihre Tränen schon lange nicht mehr zurückhalten, stehen auch ein paar, die den Tag der

Abfahrt fast von Anfang an herbeigesehnt haben. Keinen Draht gefunden zu ihren Partnern, zum Teil auch Ärger mit ihren Gasteltern gehabt. Das tut mir Leid; die Woche hat für sie nicht viele positive Erfahrungen gebracht, wenn man davon absieht, dass wir alle Paris ein wenig kennen gelernt haben ( und dabei natürlich auch auf dem Eiffelturm waren!). Aber immerhin - sie haben durchgehalten!

Es ist schade, dass es nicht bei allen klappt. Und leider läuft selten ein Austausch ganz reibungslos ab. Mal sind es die Schüler, die ewig etwas an dem sorgsam ausgearbeiteten Programm auszusetzen haben, dann wieder die betreuenden Lehrer, die auch nicht auf berechnete Kritikpunkte eingehen wollen, manchmal sind es beide Parteien. Ist dies jedoch nicht der Fall, so ist es umso enttäuschender, wenn die Schulleitung sich wenig kooperativ zeigt und beispielsweise ihre Schüler nur sehr ungern mal ein oder zwei Vormittage für

Unternehmungen mit der ganzen Gruppe vom Unterricht befreit! Das, was die Schüler bei solchen Veranstaltungen für das Leben lernen, ist oft wesentlich mehr als in sechs Schulstunden.

Glücklicherweise kommt es aber auch sehr oft vor, dass viele positive Eindrücke bei

den Teilnehmern zurückbleiben. Und im besten Fall, dass sich zwischen den Austauschpartnern und manchmal sogar zwischen deren Familien so enge Freundschaften entwickeln, dass man sich immer wieder Briefe schreibt, sich besucht und sich über die Ländergrenzen hinweg nie ganz aus den Augen verliert. Bestes Beispiel hierfür ist Herr Klug (ehemaliger Französischlehrer des LMG), der mir zum Trost nach der Verabschiedung der Franzosen aus Deutschland erzählte, er sei schon seit vierzig Jahren bei sämtlichen wichtigen Familienfesten seiner ehemaligen Austauschschülerin stets dabei gewesen.

Nachdem die Koffer alle wieder verstaut sind und der Letzte sich zum letzten Mal verabschiedet hat, geht es wirklich los, Richtung Heimat. Fast alle winken, ich weine. Wieder im Sitz versunken, höre ich meine neue französische Musik - ich liebe diese Sprache noch mehr als vorher! In den Reihen vor mir unterhalten sich ein paar Leute über die furchtbaren französischen Betten und das rohe Fleisch - "bien cuite" ist eben nicht gleich "gut durchgebraten". Ich muss grinsen, die gleichen Erfahrungen habe ich auch gemacht; aber ich werde nach Hause kommen und sagen: "Ich esse jetzt alles!"

# “Aber es ist ein ganz schönes Land hier, denke ich...”

## - Interview mit Emlyn Rees, Sprachassistent

Von Mai bis September 2005 hatten wir am LMG einen englischen Assistenten. Sein Name ist Emlyn Rees, er ist 21 Jahre alt und wurde unserer Schule zugeteilt. Wenn er nicht gerade in Deutschland, auf Weltreise oder zuhause in Gravesend ist, studiert er Deutsch und Film in Southampton. Bevor er dorthin zurückgekehrt ist, haben wir uns noch einmal mit ihm unterhalten.

von Christine Büsing und Insa Stroyer, Jg. 10



**Kaktus: Wieso bist du nach Varel gekommen?**

*Emlyn:* Ich studiere Deutsch und Film und in England muss man, wenn man eine Ausländersprache studiert, ein Jahr in das Land gehen. Und ich hatte die Entscheidung zwischen weiterstudieren an einer deutschen Universität oder einen Assistentenjob zu bekommen und ich habe schon zwei Jahre studiert und wollte etwas anderes.

**Kaktus: Was für Eindrücke nimmst du mit von Deutschland nach England?**

*Emlyn:* Ich war viel in Deutschland. Ich denke, dass die Leute ganz nett sind. Es ist dasselbe in England. In ein paar Städten sind die Leute ganz nett und in einigen Städten haben sie nicht so viel Zeit für andere Leute, in großen Städten wie London oder so, da reden nicht so viele Leute miteinander. **Aber es ist ein ganz schönes Land hier, denke ich.**

Ich habe ein bisschen gesehen, Berlin ein paar Mal und als ich 17 war, war ich einmal in Neumünster, Schleswig-Holstein, wo ich mein Betriebspraktikum gemacht habe. Und dann in Würzburg, in Braunschweig, Köln. Ja, es ist sehr schön. **Es ist grüner, als ich gedacht hätte.** Offensichtlich ist das typisch in einer kleinen Stadt wie es hier ist. Es ist schön.

**Kaktus: Was gibt es für Unterschiede zwischen Deutschland und England?**

*Emlyn:* Die Unterschiede. Es ist ruhiger hier. In England ist es viel kleiner und so, ich weiß nicht wie viele **E i n w o h n e r** Deutschland hat, aber in England gibt es ungefähr 60.000.000 oder so.

Und wenn man denkt wie groß Deutschland ist, im Vergleich zu England, ist es billiger als in England. Aber ich mag es mit der Umwelt. In Deutschland machen viele was mit der Umwelt und in England machen sie nicht so viel. **NUR 50% VON DEN HÄUSERN IN ENGLAND HABEN SO ETWAS FÜR FLASCHEN UND MEISTENS MACHT MAN ALLES NUR IN EINEN SCHWARZEN SACK UND ES WIRD DANN WEGGEWORFEN. Und ich mag, dass es viele Fahrräder gibt,** in England benutzt jeder ein Auto und niemand benutzt sein Fahrrad. Und es ist schön, dass es so viele Grenzen gibt; so sind viele andere Länder in der Nähe und man kann so kurz

Dänemark oder die Niederlande besuchen.

**Kaktus: Was hat dir ganz besonders gefallen und was nicht?**

*Emlyn:* Ich mag die Leute. Es gibt nicht viel, was mir nicht gefällt. **Vielleicht, dass ich manchmal kein englisches Fernsehen gucken konnte. Aber das ist nicht die Schuld von Deutschland.** Es gibt nicht so viele Nachteile von Deutschland. Vielleicht wäre da was, wenn ich in einer anderen Stadt gewohnt hätte.

**Kaktus: Hattest du Heimweh nach England?**

*Emlyn:* Nicht wirklich. Aber ich habe schon ein paar große Reisen gemacht. So sechs Monate, oder fünf. Und in der Universität habe ich meine Eltern und meine Familie manchmal 4 Monate nicht gesehen. Aber es ist merkwürdig, wenn ich mal in einem anderen

Land war, haben immer ein paar Leute Englisch gesprochen, aber hier bin ich der einzige Engländer. Aber es ist ganz toll für mein Deutsch. Es ist gut.

**Kaktus: Wenn du die Schulen in Deutschland und England vergleichst, was hast du festgestellt?**

*Emlyn:* Ich denk, dass es hier ein bisschen besser ist, wenn man früher anfängt. In England ist das ungefähr von 9.30 bis 15 Uhr oder so und es ist ein langer Tag. Und wenn man nach Hause kommt und isst oder so, dann ist es 5 Uhr und dann muss man Hausaufgaben machen und es gibt nicht so viel Zeit nach der Schule.

Ich denke, es ist vielleicht ein Nachteil, dass es so lang ist, man ist vielleicht mit 19 Jahren fertig und dann muss man zum Militär oder Zivildienst machen. Und dann die Universität. Ich habe mit vielen Leuten aus der 13. gesprochen und sie haben gesagt, dass das Studieren vielleicht vorbei ist, wenn man 25 Jahre alt ist. Ich denke, das ist ein bisschen zu lang. Aber vielleicht ist die Ausbildung in Deutschland ein bisschen besser als in England. Ich habe viele Freunde, die 21 sind, und sie haben die Universität schon gemacht und haben einen Beruf. Aber ich weiß nicht, was besser ist.

**Kaktus: Hast du viele Freunde in Deutschland gefunden?**

*Emlyn:* Ja. Ich spiele Rugby für Varel und da habe ich Kumpel. Und ein paar von der Schule auch, ein paar Leute in der 13. Klasse. **Und auch mit den Lehrern, sie sind ganz nett.** Und ich habe ein paar Kumpel in Deutschland von meiner Universität in England, die auch Assistenten sind, in Potsdam oder so. Ich habe Leute in Deutschland, aber ich denke, dass es gut ist, dass nur ich in Varel war und Deutsch reden musste.

Ich habe ein paar Kumpel in Würzburg und die treffen sich viel und sprechen viel Englisch. Und ich habe einen Kumpel in Wien und da gibt es ungefähr 15 oder 20 Assistenten aus Amerika, Kanada und England und die treffen sich immer und müssen nur englisch sprechen. Aber ich habe viele Leute kennen

gelernt.

**Kaktus: Kommst du gut mit den Schülern und allgemein mit den Menschen hier klar?**

*Emlyn:* Ja, sie sind sehr gute Schüler und sie sind so ruhig und nicht so laut und so weiter. **UND SIE MACHEN, WAS DIE LEHRER WOLLEN, MANCHMAL.** Und in einer 6. Klasse habe ich mit Frau Gebel die Klasse geteilt und ich habe alleine die eine Hälfte genommen. Manchmal sind sie ein bisschen laut. Aber das Englisch, das diese jungen Kinder reden können, ist viel besser als die Fremdsprachen in England und normalerweise fangen wir mit einer anderen Sprache in der 7. Klasse an und nicht in der 5.

Im Vergleich mit meinem Deutsch können ein paar Leute in der 11. Klasse so gut Englisch wie ich Deutsch. Und ich lerne Deutsch seit 10 Jahren oder so. Es macht einen großen Unterschied, dass das Englisch so notwendig ist. Fast jeder in Europa kann ein bisschen englisch sprechen und deshalb sind die meisten Engländer ein bisschen faul, weil sie nicht wirklich eine andere Sprache zu lernen brauchen. Sie können in ein anderes Land fahren und dort nur englisch sprechen. Es ist arrogant.

**Kaktus: Fällt dir die deutsche Sprache denn sehr leicht?**

*Emlyn:* Nein, ich finde es ganz schwierig. Normalerweise schmeiße ich verschiedene Verben durcheinander und die Grammatik ist eine der schwersten. Im Moment mache ich mein Projekt für meine Universität und es ist 5000 Wörter auf Deutsch und es ist ganz schwierig. Und ich habe alles für meine Forschung gemacht und jetzt schreibe ich es. **Aber die Grammar ist so schwierig für mich, weil Englisch ziemlich einfach ist.**

**Kaktus: Worüber schreibst du deine Abschlussarbeit?**

*Emlyn:* Über Nationalidentität in Deutschland. Warum es viele Deutsche gibt, die nicht stolz sind

deutsch zu sein. Ich kenne die Gründe, aber es ist interessant. Ich spreche viel über ein neues deutsches Selbstbewusstsein. Wie die Leute über Deutschland denken und was sie über die Vergangenheit denken. Und ob sie es in Ruhe lassen und nicht mehr darüber sprechen. Es ist interessant. Ich habe es mit zwei 8. Klassen in Zetel gemacht und mit den Lehrern hier und diese Meinungen verglichen. Und es gibt Unterschiede. Ungefähr die Hälfte aus Zetel, es waren 36 Leute, haben gesagt sie sind stolz, deutsch zu sein. Aber niemand von den Lehrern hat das gesagt. Aber ich habe nur noch einen Monat und dann muss ich zu meiner Universität gehen und so habe ich noch viel Arbeit. Aber das ist alles für dieses Jahr.

**Kaktus: Wieso schreibst du gerade über dieses Thema?**

*Emlyn:* Weil es sehr interessant ist. In England sind 90 oder 95% der Leute stolz, englisch oder britisch zu sein, aber vielleicht wissen sie nicht, warum. Viele Leute tragen Tattoos und so von England.

**ICH HABE MIT EINEM SCHÜLER AUS DER 9. KLASSE GEREDET UND ER HAT GESAGT, ER HAT ANGST ZU SAGEN, DASS ER STOLZ IST.** Und das war das erste Mal, dass ich es gehört habe. Vielleicht, weil es so anders als in England ist.

**Kaktus: Wir haben gehört, du hast schon mal eine Weltreise gemacht?**

*Emlyn:* Ja, als ich 18 war. Ich hatte mein Abitur. Ich war in Thailand, Australien, Neuseeland, Fidschi, Hawaii und in den USA.

**Kaktus: Fährst du jetzt wieder nach England?**

*Emlyn:* Ja, ich werde jetzt nach England fahren. So, dass ich meine Universitäts-Arbeit abgeben kann.

**Kaktus: Vielen Dank für das Gespräch.**

# Modecke

Die Modecke geht in die zweite Runde...



## WM-Look

Modecke



Das wichtigste Thema in diesem Sommer war die WM, da brauchte man natürlich das passende Outfit!

Jeder wollte ins Finale, da hat unser Model sich das passende T-Shirt ausgesucht.

Die weiße Hose mit dem Fußballaufdruck ist der KICK.

Cape, Fan-Kette und Stimmungsmacher durften nicht fehlen.

Passende Schuhe im Deutschland-Style sind bei diesem Outfit nicht weg zu denken.



## Spielerfrauen-Outfit

Modecke

Die Spielerfrauen durften natürlich auch nicht zu kurz kommen.

Vom blau gehaltenem Stufenrock bis zum rosa Hut passt das Outfit perfekt zu der modernen Frau.

Die "Retro-Sonnenbrille", die auch Victoria Beckham zu tragen pflegt ist bei den sonnigen Tagen einfach ein Muss.

Das goldene Täschchen, das Karl Lagerfeld schon für Paris Hilton angefertigt hat, trägt unser Model lässig ums Handgelenk.

Das Oberteil ist farblich auf den Rock abgestimmt.

Der breite Gürtel rundet das Ganze ab.

Hochhackig, blau, schön, so sehen die Schuhe der Spielerfrauen aus.



Und nun kommen die **Top 5** des Sommers

Der *Leo-Look*  
Sexy, wild, gewagt



*Lolita-Schuhe*

Für Blumenmädchen sind die  
Schuhe wie geschaffen.



*Go Yellow!*, mit Strasssteinen



*Pink Panther-Schuhe*  
mit dem I-Tüpfelchen

*Glanz-und-Glamour-Outdoor-Schuhe*  
für ein strahlendes Auftreten



Katja Bolte Kim Wilkes

# Verriegeln, verkeilen, verschließen...

Dieses Mal habe ich die Ehre und darf den KdA schreiben. Es dreht sich um ein Thema, das, glaube ich, mindestens jeden Schüler interessiert, der im A-Trakt seinen Klassenraum hat

von Katja Bolte, Jg.7

Jeder kennt sie, die Tür vom Verwaltungstrakt zum A-Trakt. Leider kann man inzwischen nicht mehr, wie sonst, einfach von A- zu V-Trakt oder umgekehrt. Denn die Tür ist verschlossen (jedenfalls für uns Schüler) und auf jeder Seite ist ein Türknauf. Nur Lehrer/innen mit einem Schlüssel kommen hindurch - wenn nicht gerade etliche Schüler kommen, um mit durch die Tür zu schwappen. Dann müssen die Lehrer erst mal warten, weil es immer mehr Leute werden, die keine Lust haben, einmal ums Schulgebäude zu rennen, um ins Sekretariat zu kommen oder zum

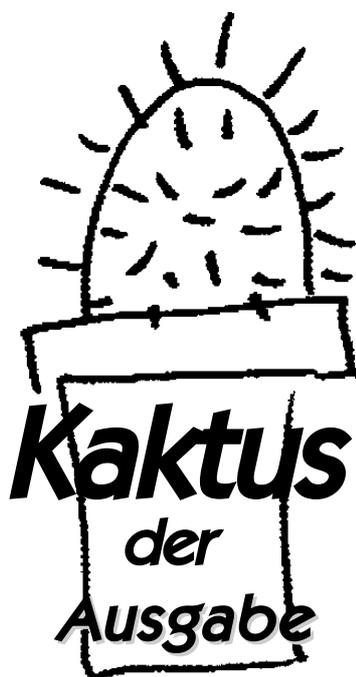


Verschlossene Tür am V-Trakt:  
Schüler vs. Lehrer

Lehrerzimmer. Nur manche besonders gerissene Lehrer ziehen einfach die Tür hinter sich zu und sind dem schwappenden Strom fürs erste entkommen.

Auch der Büchereidienst (zumindest der aus dem A-Trakt) bleibt nicht verschont. Einmal rum um die Schule, um den Schlüssel zu holen, wieder zurück zur Bücherei, um den wartenden Leuten aufzuschließen, und dann nach der Pause wieder das gleiche, um den Schlüssel wieder abzugeben. Komisch ist auch, dass diese Tür einmal eine Brandschutztür war. Ja, sie war es einmal. Denn was auf dem Schild an der Tür stand ("Nicht verkeilen oder verriegeln"), kann jetzt nicht mehr gelten, da die

Tür immer verschlossen ist. Natürlich wurde auch beim Kaktus über dieses Thema diskutiert und ich bin zu folgendem Entschluss gekommen: Es wäre am besten, wenn man das Schloss austauschen lassen würde. Ich wäre dann die Einzige, die einen Schlüssel hätte, und würde allen Schülern aufschließen. Da würden die Lehrer dann aber ziemlich doof gucken, wenn sie einmal ums Gebäude laufen müssten. Und wenn ein Strom wartender Lehrer/innen vor der Tür darauf warten würde, mit hindurch zu schwappen, dann wäre ich so gerissen



## ...verboten

Katja Bolte

Großer Vorplatz, pompöses Gebäude, riesiger Empfangsbereich, roter Teppich, Kronleuchter, teure Bestuhlung, glamouröses Bühnenbild: So sieht in der Vorstellung vieler Menschen ein Theater aus.

Genau auf diese Faktoren verzichten aber **KLEINE THEATER** wie die "Kulturetage" und der "theater-hof 19" in Oldenburg sowie die "shakespeare company" in Bremen weitestgehend. Hier beschränkt man sich auf das Wesentliche, vertraut auf das Können der Schauspieler - und darf das gute Gewissens.

von Marten Mrotzek, Jg. 12

Innerhalb des letzten Jahres besuchten ich alle drei Einrichtungen:

Viele Schüler der jetzigen 11. Klasse waren sehr enttäuscht nach dem Besuch bei "Kabale und Liebe" im Stadttheater Wilhelmshaven. Kurz darauf durfte ich in Bremen die Inszenierung von Schillers Drama durch die "shakespeare company" sehen. Nur zwei Schauspieler verkörperten dabei alle Rollen des Stückes. Durch ein geschicktes, aber sehr einfaches Bühnenbild war es ihnen möglich, immer wieder in eine andere Rolle zu schlüpfen. Das Stück gewann dadurch an Witz, verlor aber nicht die eigentliche Wirkung des Dramas. Sehr beeindruckend war vor allem das Tempo, mit dem die beiden Darsteller sich veränderten. Dieses hohe Tempo hat auch die

Improvisationsgruppe "Bumerang" verinnerlicht. Ihr Auftritt in der "Kulturetage" war geprägt von unvergleichbarer Spontaneität. Während verschiedener Spiele, die ebenso spontan von einem Pianisten begleitet wurden, schlüpfen sie in zahlreiche verschiedene Rollen. Das Publikum kam dabei aus dem Lachen nicht mehr heraus und durfte zeitweise sogar mitwirken. Bei hohem Tempo, bei dem keine Langeweile aufkommen konnte, brillierten die Darsteller mit viel Komik in Wort, Gestik und teilweise auch Gesang. Dass hohes Tempo für viel Komik sorgen kann, zeigte auch die Vorstellung zweier Schauspieler, die "Sämtliche Stücke Shakespeares - leicht gekürzt" im "theater-hof 19" präsentierten. Als Krankenschwester und Deutschlehrer rasten sie durch die Stücke des englischen Literaten. Auf

verschiedenste Arten - als Rap, Fußball-Spiel, Koch-Show oder gewöhnliches Theater - interpretierten sie die Dramen. Das Publikum konnte sich vor Lachen teilweise nicht mehr auf den Plätzen halten.

Viele junge Leute finden Theater langweilig und altmodisch. Manchmal kann ich da zustimmen. Doch diese Beispiele zeigen, dass Theater anders sein kann: lustiger als im Fernsehen, schneller als im Kino. Es lohnt sich, zwischen Hochhäusern in Nebenstraßen nach den angesprochenen oder ähnlichen Einrichtungen zu suchen.

Dreimal wirkte ein Theater von außen eher klein und kümmerlich - und dreimal war die Vorstellung umso größer.

Mark Mrotzek



## LIEBE MACHT BLOND

Ein Buch von Hortense Ullrich

von Yasmine Rohlf, Jg. 7

Jojo trifft im Park einen sehr süßen Jungen. Sie ist hin und weg. Er heißt Eberhard. Jojo denkt, das sei ein komischer Name. Bei ihrer ersten Begegnung liegt Jojo ihm sozusagen vor den Füßen. Und das alles nur, weil sie die Hundeleine, die Eberhard in der Hand hielt, nicht gesehen hat und über sie gestolpert ist. Naja, denkt Jojo, schließlich hat sie dieser Hundeleine das ganze Glück zu verdanken. Doch leider hat Jojo braune Haare und Eberhard mag am liebsten platinblonde Mädchen. Um ihm auch zu gefallen, färbt sie sich die Haare. Von nun an gehen sie immer wieder zusammen mit dem Hund von Eberhards Oma spazieren. Es ist ein Königspudel, der Herr Schmitt heißt. Jojo findet ihn furchtbar hässlich.

Irgendwann muss Jojo Herrn

Schmitt allein ausführen, weil Eberhard Nachhilfeunterricht im Kinderheim gibt und keine Zeit dazu hat. Und da seine Oma nicht so gut gehen kann, bittet er Jojo das Gassigehen zu übernehmen. Jojo ist dabei. Schließlich würde sie allen für ihren Eberhard tun! Doch am nächsten Tag merkt sie, dass sie nicht die einzige ist, die platinblonde Haare hat und einen Hund von einem Jungen ausführt...

Das Buch hat 187 Seiten und eine Leseprobe. Die Leseprobe bezieht sich auf ein weiteres Buch der Autorin. Empfohlen wird das Buch ab 10 Jahren. Es ist im Thienemann-Verlag und der ISBN-Nummer 3-522-17410-0 erschienen und kostet 9,95 Euro.

Das Buch hat mir sehr gut gefallen, weil es bis zum Schluss lustig und spannend geschrieben ist. Die Figuren wirken echt und realistisch und sind lustig dargestellt.

Yasmine Rohlf

Hi!  
Ich grüße alle Metal-Fans, insbesondere Kii, Steff, Matthi und die "Skullis" :) !  
Außerdem noch "meine Neko", Maria, Sandra, Janne, Vlad, Andre, Cyprien und...Marcell! ^ ^  
Zusätzlich grüße ich noch die Homepage- und Video - AG UNDE Kaktusi! Weiter so!  
Sayyan

Das kleine Äffchen aus Oldenburg grüßt den Arschrock und Jenny und Nora

Ich liebe Dich, Svea aus der 8a!  
Du bist voll hübsch und immer gut Drauf!  
Jeden Tag muss ich an dich denken, Weil ich dich so liebe.  
Ich verrate nicht meinen Namen!

Ich möchte gerne die Klasse 6d ganz herzlich grüßen, besonders: Diana Becker, Evi Kaissis, Steffi Schmeckenbecher, Rachel Bleiber und alle anderen, die ich hier vergessen habe.

Bitte seid mir nicht böse! Nicht vergessen, ich hab euch alle gerne!  
Eure Svenni K.

Ich grüße meine friends Golla, Janus, Julius, Oniman und Supermaricuu  
Viele GrüÙe euer  
Ortbody

Hi, ich grüÙ! mal die Alischa, Mellie, Jasmin, Andrea, Kerstin, Elena. Von wem wohl  
Hey Vale mein Schatzi  
Hab dich ganz dollie lieb

\*KIZZ\*  
Nelly

GrüÙe die 9d!! Besonders Nele, Vale, Milly, Rilie, die beiden Lenas, My, Lea, Paddy, David, Tammo, Thilo und Tom!! Hab euch alle ganz dollie liep Kizzes

Hey... ich grüÙe die Klasse 9d und ganz besonders meine Schatzzüss Nelly, Paddy, Lenas, Milly, Merinda, My, usw.....  
Lüp euch Valööööd

Ich grüÙe meine super geilen Schatzzüs: Jana, Flip, Riege und Neele. Ihr seid die allerbesten. Will euch nie verlieren. Seid mir hamma doll wichtig. HEGGGDL LÜB EUCH NESSA

Hallo!! Liebe Klasse 11b, wie geht es euch?? Hier in Ecuador ich richtig warm für dem Moment!!  
Schöne GrüÙe an alle und für Frau Funchl!  
Viel Spaß  
Ich vermisse euch  
Bertha  
aus Ecuador

Liebe GrüÙe an meine zwei Schätze Kristina und Nadine. Ihr seid einfach nur sau geil!! Hab euch lieb eure Pia  
Hey Nadine! Sag nur jadi jadi jadi jadi jo jadi jo jadi johoho! Hab dich echt lieb Kuss Pia

Ich grüÙe ganz doll Jessi 9b, Massimo 10d, Ansgar 11c und natürlich Frau

Sterzenbach!!

Wir grüÙen Jule und Reena aus der 9b  
Ich grüÙe Caja Benita Bureck aus der Klasse 7e

Wir grüÙen die ganze Klasse 9b und besonders Loddi, Nüna und Becci  
Hallo LMG Schüler und natürlich die 9d ich bin 's nämlich Duc Tung Nguyen. Die meisten kennen mich bestimmt. Ich hoffe, dass Ihr ein gutes Halbjahr hattet und nicht noch welche gehen müssen.  
An die 8d:

Entschuldigt mir, dass Ich euch nicht geschrieben habe. Ich hatte keine Zeit.  
Eure neuen Mitschüler haben sich bestimmt gut geschlagen oder? Ich hoffe, dass nicht jemand unter dem Schnitt ist.  
Man sieht sich.

Hi Daria Logemann ich hab dich gaanz dollie lieb dein .....

Hi meine süÙe Michi ich hab dich gaanz doll lieb und fast alle aus der 5za :) \*gg\*

HAB EUCH GANZ DOLL LIEBI!!  
gez. Pia-Susan aus Neuenburg :)

Hi Pia ich habe dich ganz doll lüüüb und will nie wieder streiten!!!!!! Ich grüÙe alle O-Gamer  
Pissy

An den supercoolen Cracker  
Natalie, ich liebe dich voll

Michi, ich lieb dich  
Ùa hab euch ganz doll lübb außer natürlich die Jungs ist ja klar

Pia ist meine beste Freundin \*knuff\*  
hdgdh 6za H.E.G.D.L. \*knuff\* natürlich nua die Mädels !

Svenja ist meine beste Freundin und will wieder mit Fynn Hullmeine zusammen sein!!!

Hi Leutz ich grüÙe die 6za besonders die Mädels:

Pia (beste Freundin)  
Adriana (echt cool)  
Gesa (voll cool drauf)  
Lisa (auch voll cool drauf)  
Mariel (auch echt cool)  
Michi (ich)  
Natalie (auch cool drauf)  
Svenja (cool drauf)  
Naja eigentlich sind alle voll cool drauf aba egal

Ich grüÙe alle, die ich kenne, die mich kennen und mich verehren. Kein Bock, die alle aufzuzählen, weil das sooo viel sind Nick s.

Ich grüÙe Jan B.

Hi Svenja hdgd!  
Natalie

Ich grüÙe Natascha Wiese aus der 6a!!!  
hdgd! Natascha

Hi Leuz was geht!!!

Hi an alle die Svenja, Lisa, Gesa und Michi heißen PS.: Die 5za ist die Gewinner-Klasse

Hi Leuz ich grüÙe Natalie Schmidt, Gesa Tiller, Lisa Yeung und die hab ich alle ganz doll lübb

Hi Svenja wie geht's? hddglüb

Hi Leute ich grüße die 5za und besonders Svenja Swyghuizen !!!! hddglüb

Ich grüße erstens mal die gesamte Außenstelle!!! (alle Lehrer und Schüler) sehr natürlich die 8zb!! Dann grüße ich noch Frau Funch in Varel!  
Inga

Ich grüße die Powerpffgirls!!!!  
Hab euch gaanz doll lieb!!  
Insch

Ich Grüße die klasse 8c ihr seit echt die besten heggd! nessa

Hey Leute wie geht's denn so?! Ich grüße natürlich meine Klasse 8b und noch andere aus der 7ten! Ich grüße dann noch Golla, Jul, Wieland, Janus, Lennard, Kim, Nina, Rixta, Rahima, Andre aus der 6ten und TAMMY!!!  
Maheli

Hey meine schatzi!  
ich grüße, Frädle dör poup, Nico, Lars, Tobi Z., Mareike, Tim L., die gesamte Klasse 10c, Herrn Berkenbusch, und joa... alle die mich noch so ein wenig kennen...  
die ehemalige Schülerin TanjabilMc

Ich grüße Carina, Iman, Ännki, Sasi, Valy, Eline und conny!! Hi:!:Wir haben immer viel Spass in Politik, oder Carina?? \*grins\*  
viele grüße von den M und Ms

Ich möchte ganz, ganz herzlich Herrn

Pauer grüßen.  
Johanna aus der 10. klasse =)

dieterBUM weberBUM auf guzziBUM

Hey! Ich grüße ganz lieb den tollsten und liebsten Menschen den ich kenne: Stasi...Ich Liebe Dich. Yours CM

Hi, ich grüße unsere Klasse, die 6a, vor allem meine Klammergefährtinnen und Frenchy, dann noch Annika D., Andre K., Anna H., Maja, Haue, Marc und meine Lehrer. Eure Peachy (Pia) PS.  
Ich danke unserer Nationalmannschaft, die uns so weit gebracht hat.

Ich grüße meine tolle 9b und auch die 8za. Hab euch ganz doll lieb. Desi  
Wenn mich nie jemand grüßt, mach' ich das eben selbst!

Ich grüße Carolin A. (sie weis schon das ich sie meine) und alle anderen aus der ehemaligen 8b, besonders die Abgänger, die das ja wohl leider nicht mehr lesen werden.  
nicht von J.S.

ich grüße ganz lieb die wahrscheinlich tollste klasse der ganzen Welt! Ja, ehemalige 11c ist gemeint!!!! Einige von euch werde ich echt vermissen, wenn ich sie nur noch im Mark4 oder so sehe und nicht mehr jeden tag in der schule!

Hinter einem Eisengitter liegt ein Herz, das weint so bitter! Hebt es auf, zerbrecht es nicht, denn es heißt "ICH HAB EUCH LIEB"  
Eure KITTY

Ich grüße meine Nachbarin,  
Kummerkasten, Busenfreundin & beste Freundin die immer für mich da ist! Lieb dich Baby! mfG Elly <3

Ich grüße die 10b und meine Freundinnen Jana und Merle. Ich hoffe wir können noch lange Freunde sein und Merle dir wünsche ich viel GLÜCK!!!

Ich möchte mich ganz herzlich von meiner Theater AG verabschieden. Ihr seid eine super Gruppe, macht weiter so. Ich werde euch sehr vermissen. Danke für die schönen Jahre mit euch. Carpe diem  
Jana

Tachschen muss ma eben een paar Leute grüßen!!!! Also ersmal Heli, Lennard, Obbo, Mariquuuuuuuuu, Jan, den Gollsche Jung, Joosty Poosty, Chris, Hola, Kim, Nina, Jacqueline, Lena und Rixta HaLLU Leudz wat geht? Ich muss ma grüßen!!!Also ..... Ich grüße Wiel, Hola, Joosty, Juuul, Ken (der Einpisser), Jan, Nina, Kim, Rixta und Chiara..... (Victoria auch =))!!!  
.... ich hab ein vergessen: den Gollschen Jung (Allog; auch Golla genannt)!!!!  
Bye FriendzZz =)

Maheli (Marci)  
Ich grüße mein kleines Lisa-Hasi-Mausi-Pupsi :D Haben im Moment echt ne Menge Spaß ;) Hoffe das bleibt so :) - hihi-

Bist mir noch wichtiger als vorher geworden! Also so richtig doll wichtig! ;)  
Ich hab dich  
sooooooooooooooooo...lieb mein Schnuckeli-Putz! ;) Auf eine neue Chill-Stunde mit orangenem Wassereis ^ ^ ^

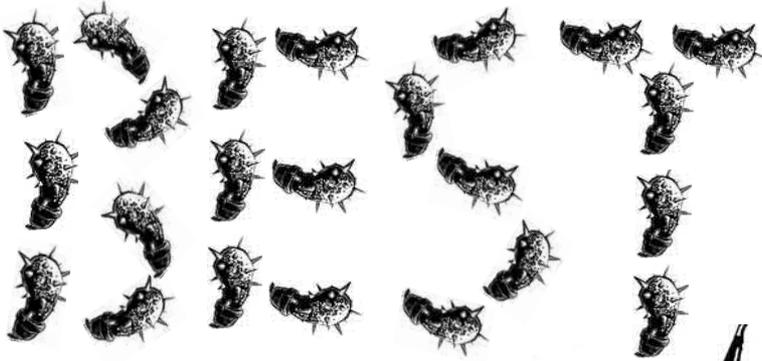
Deine Virgiiiiin :D  
Hanibumbald-chantal johabba mukukuru hui-hui hab dich lieb,...alinabumm

ich grüße also.....:  
Hannibum, Becci, Greta+Anna+Anne und Lena,  
Robin+Jannis+Thorben+Torben und Massimo, Hergen ;), Pissverbündete, Nacken Ilka, Jurina+Kessy,  
marcel+nick. joar und Jenny+Mary,und weberbum=)  
\*\*+>+AlINA+<+\*\*

Hey..... ich grüße meine super geile klasse die 8C, die Mädels außa 8A und noch ein paar aus der 8B wie Anika, Reena, Lotta, Jan etc....dann aus der 10B noch Alina und meine süßen Mäuse aus der 5. Klasse. So, hab euch alle gaaaaanz dollie lieb, Leonie

Hallo Melissa (blue...)  
Bin bei Gina. Gruß claire  
Ich grüße ganz lieb meine maus jessica und dann noch jana, katharina, caro, lotta, die 8b und Ansgar und Nilo eure Anika

Jooooo...  
ich grüß dann mal ganz lieb meine liebe Klasse 8D... Ihr seit echt die coolsten;)   
Meine beste Freundin Janina =)  
Biggi und Muschi.... das Traumpaar des Jahres ^ ^" und Nick und Cello... hab euch alle ganz dollie lieb!! +kuss- sis+



Englisch 9d:  
Torben: "You can die if you fall on a horny stone."

Mathe in der 9d:  
Herr Dr. Lewerenz: "Der Unterschied zwischen euch und den Abiturienten ist der, dass die Abiturienten eher wie ein Schwamm sind: Die saugen alles auf, was sie kriegen können. Und ihr seid eher wie 'ne Teflonpfanne: Bei euch prallt alles ab!"

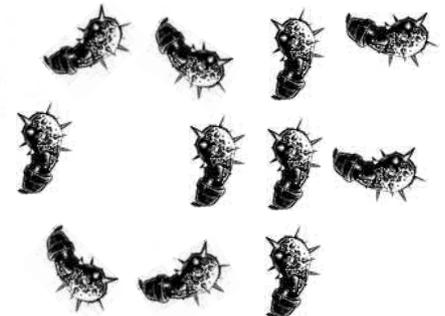
In der 8Zb:  
Besprechung von Sachen, die Spaß machen:  
Ein Schüler: "Chatten, Familientreffen, Schneeballschlächte...."

Englischunterricht  
Elena: "Frau Büsing-Schoone, Marc guckt in mein Buch!"  
Frau Büsing-Schoone: "Hauptsache, er guckt dir nicht in den Ausschnitt!"

Religion bei Herrn Loy:  
Loy: "Jakobus, der Bruder Jesu..."  
C. M: "Jesus hat einen Bruder?"  
Anton: "Ja klar!"  
C. M: "Seit wann das denn?"  
Anton: "Schon voll lange."



Französisch 6d:  
Herr Fischer:  
"Steffen! Die Hände auf den Tisch! Deine Nachbarin ist nicht zum Anfassen."



Bio-Kurs Jg.12 bei Frau Harms.  
Frau Harms: "Dort drüben hängt der Feuerlöscher und daneben der Verbandskasten."  
Schüler: "Da sind die Papierhandtücher drin!"  
Frau Harms: "Oh Mist, das habe ich der sechsten Klasse gerade auch schon erzählt, aber die haben es mir geglaubt!"

Deutschunterricht:  
Marion kann den Text auf der Tafel nicht erkennen, da die Klappe des Overhead-Projektors im Weg ist:  
"Frau Meier, können sie mal die Klappe zumachen!"